

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Ammerländer. 1861-1956 74 (1934)

13.3.1934 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1321053](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1321053)

Der Ammerländer

Fernsprecher Nr. 5

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen „Mit Fier“, „Der Erzähler“, „Die Scholle“, „Die Volksgesundheit“ und „Schule und Haus“. Preis für den Monat 1,64 RM. zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Alle Postanstalten und Postschaffner nehmen Bestellungen entgegen. — Anzeigenpreis für die 48 mm breite mm-Zeile 8 Reichspennig, Stellensuche 6 Reichspennig, Familienanzeigen 6 Reichspennig, Amtliche Anzeigen 5 Reichspennig, Anzeigen von gemeinnützigen Unternehmungen 5 Reichspennig. Auf Anzeigen mit ermäßigten Grundpreisen kein Nachlaß. Fertige Anzeigen 25 Reichspennig die 90 mm breite mm-Zeile. Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends am Tage vor der Ausgabe, größere Anzeigen werden bis mittags am Tage vorher erbeten. — Für die Rückgabe unverlangt eingelangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Unrecht auf Nachlaß geht verloren, wenn Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. Platzverrichtungen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 61

Westerstede, Dienstag den 13. März 1934

74. Jahrgang

Abkehr von Frankreich

Polen befreit sich von französischen Fesseln.

Folgen der deutsch-polnischen Annäherung.

Die Politik des polnischen Außenministers Beck hat für Polen jetzt endlich durch die Entspannung seiner Beziehungen mit Sowjetrußland und Deutschland eine gewisse politische Ellenbogenfreiheit geschaffen, die es ihm ermöglicht, sich auch wirtschaftlicher Fesseln, die ihm besonders durch französische und amerikanisches Kapital angelegt worden sind, zu entledigen.

Die offiziöse „Gazetta Polska“ kündigt eine grundsätzliche Aenderung in der Einstellung der polnischen amtlichen Stellen dem ausländischen Kapital gegenüber an. Das Blatt erklärt, Polen brauche ausländisches Kapital und sei auch gern bereit, ihm ehrliche Gewinnmöglichkeiten zu geben. Aber nichts darüber hinaus.

„Wir sind“, so schreibt die Zeitung, „der Ansicht, daß unsere gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage uns die Aufgabe erleichtert,

auf dem versumpften Gebiet der Beziehungen Polens zu dem ausländischen Kapital endgültig Ordnung zu machen. Und wir werden Ordnung machen.“

Wie gesagt, richtet sich dieser scharfe Angriff gegen die wirtschaftlichen Hegemoniebestrebungen Amerikas und Frankreichs und besonders gegen letztere die finanzielle Hilfe, die Frankreich Polen gewährte, ist diesem teuer zu stehen gekommen. Es mußte sie erkaufen mit seiner politischen Selbstständigkeit.

Durch seine Verständigung mit Deutschland ist Polen jetzt in die Lage versetzt worden, seine französischen politischen und wirtschaftlichen Fesseln abzuschneiden. Wenn die weitere deutsch-polnische Annäherung kein französisches Störfeuer, wie bisher zu befürchten hat, wird sie auch erfolgreich weiter fortzuschreiten können und für beide Teile die erwünschten und erwarteten Früchte tragen.

Die Dreierkonferenz in Rom.

Beitritt der Tschechoslowakei?

Zu der Besprechung mit Mussolini sind in Rom der ungarische Ministerpräsident Gömbösz und der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß eingetroffen. Über den Gegenstand der Unterredung wird noch strengstes Stillschweigen gewahrt, denn die Behauptung, daß es sich lediglich um eine wirtschaftliche Konferenz handelt, begegnet allgemeinem Unglauben.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Besprechung in Rom kommt aus Wien die aufsehenerregende Nachricht, daß der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Wiener Außenministeriums, Gesandter Dr. Wiesner, von der Regierung nach Prag entsandt worden ist, um, wie von den zuständigen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung wieder in Fluß zu bringen. Dieser Entschluß hat in Wiener politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt, da die Entsendung des Gesandten in engsten Zusammenhang mit der Dreierkonferenz in Rom gebracht wird.

Man nimmt an, daß der Gesandte den besonderen Auftrag hat, mit der tschechoslowakischen Regierung über eine Teilnahme der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente an den von der italienischen Regierung geplanten wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Österreich, Ungarn und Italien zu verhandeln.

Es läßt sich natürlich noch nicht feststellen, inwieweit bei dieser Annahme ein österreichischer Wunsch der Vater des Gedankens ist. Wenn aber die Tschechoslowakei auf diesen Vorschlag eines Beitritts zu einer Föderation der Donauländer eingehen würde, so würde das eine Abkehr von Frankreich bedeuten und eine Loslösung von den finanziellen und politischen Trabantenleistungen, die Prag bisher für Frankreich leisten mußte.

„Die jüngere Schwester der französischen Armee.“

Der tschechoslowakische Nationalverteidigungsminister Bradac gedachte der fünfzehnjährigen Arbeit der französischen Militärmission in der Tschechoslowakei in einem Schreiben an den französischen Kriegsminister Marschall Pétain. Dieser sandte hierauf ein Antwortschreiben, in dem es u. a. heißt: Unser Bestreben wäre vergeblich, hätte es nicht in den militärischen Führern und im tschechischen Volke einen ausgezeichneten Boden gefunden, dessen Kriegstugenden eine jahrhundertelange fremde Vorherrschaft nicht geschwächt haben. Das Blut der tschechischen Kriegstreiwillingen habe sich im Jahre 1918 mit dem Blute der französischen Soldaten vermischt und zu dem gemeinsamen Sieg beigetragen. Mit der Hilfe bei der Aufstellung der tschechoslowakischen Armee habe die französische Mission zum Friedenswert beigetragen (!) und damit direkt für Frankreichs Sicherheit gearbeitet. Die französische Armee werde stets das Bestreben einer Armee symbiotisch verkörpern, die

1030 jungen ihre jüngere Schwester sei und die sie bei ihren ersten Schritten geleitet habe

Rundgebung der Deutschen Front des Saargebietes.

Die Deutsche Front des Saargebietes hat ihren ersten großen Appell in Zweibrücken abgehalten. Lange vor Beginn der Versammlung mußte die große Festhalle wegen Überfüllung geschlossen werden, obwohl nur Saarländer Zutritt hatten. Als erster Redner sprach der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro. Er führte u. a. aus:

Mit froher Zuversicht marschieren wir alle im gleichen Schritt und Tritt dem einzigen Ziele entgegen. Alle Saarländer sind sich dessen bewußt geworden, daß in ihrer Brust das gleiche deutsche Herz schlägt und daß in ihren Adern das gleiche deutsche Blut fließt. Nur die Unsinntigkeit des Diktats von Versailles und die Unwahrheit gewisser westlicher Diplomaten sind schuld daran, daß vierzehn Jahre nach Friedensschluß deutsches Volk einen Kampf führen muß, über dessen

Ausgang bei niemanden Unklarheit besteht.

Der Redner betonte die urdeutsche Abstammung und Gesinnung, das urdeutsche Denken, Fühlen und Handeln der Saarbevölkerung. Keine Macht der Welt werde die unbegrenzte Liebe und Treue zu Deutschland den Saarländern aus dem Herzen reißen. Es kommt für uns nur eine restlose Wiedervereinigung mit unserem Mutterland in Frage.

Stollen unter der Grenze.

Französische „Wohlarbeit“ im Saargebiet.

In einem historischen Rückblick auf die Beziehungen des Saargebietes zu Deutschland kommt die italienische Zeitung „Tribuna“ zu der Feststellung, daß das Saargebiet immer deutsch gewesen ist. Das Blatt erinnert vor allem daran, daß, als Napoleon III. vor 1870 verdeckte Annerkennungsgelüste zur Geltung zu bringen suchte und die Konzeption der Ausbeutung der Saargruben von Deutschland für die Dauer von hundert Jahren verlangte, hiergegen die Bevölkerung mit einer Proklamation protestierte, die heute wieder besonders bemerkenswert ist. Es heißt in ihr:

„Wir sind Deutsche. Wir sind untödlich mit unserem Vaterland verbunden, tren unseren moralischen und Familiengedanken, unseren Sitten und unserer Sprache. Wir wollen nicht von ihm abgetrennt werden.“

Das Blatt schreibt dann weiter: „Genau auf der Grenze von 1815, aber auf französischem Gebiet, ist in den letzten Monaten eine sehr moderne Bergwerksanlage entstanden, deren Stollen unter der Grenze hindurch gehen und in der Tiefe unter den Höhen des Warndt verlaufen, deren Untergrund eine enorme Kohlenmenge birgt, die der Preussische Staat als Reserve dort unangerührt gelassen hatte. Trotz aller Heimlichkeit der Förderarbeiten konnten sie doch nicht unbemerkt bleiben, da die Bergarbeiter seine Ohren haben. So hatten diejenigen des Dorfes Emmersweiler bemerkt, daß

unter ihren Füßen gearbeitet wurde.

Der Ausgangspunkt der Stollen konnte nur jenseits der Grenze in Frankreich liegen, einige Kilometer entfernt.

Da die französischen Wachsenschaften schnell entdeckt wurden, dachte man daran, eine gesetzliche Handhabe zu finden und ließ sich von der Völkervereinigung eine

Ausbeutungsmonopol für 99 Jahre

geben. Die Regierung, die Gens für das Saargebiet ernannt hat, ist jedoch ausschließlich eine Beauftragte. Ihre Dauer ist auf 15 Jahre festgesetzt, bis zu dem Tage,



Der Staatsakt in München.

Dem feierlichen Staatsakt der bayerischen Regierung zum Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Bayern wohnte auch der Führer bei. Unser Bild zeigt den Führer in der Ausstellungshalle beim Abschreiten der Ehrenwache der SS., hinter ihm Reichsstatthalter General Ritter von Epp.

an dem die Bevölkerung aufgefordert wird, über ihr Schicksal zu entscheiden.

In keinem Falle kann die Regierung sich anmaßen, einen Teil des Bodens oder des Untergrundes für ein Jahrhundert zu vergeben.

Durch diesen Akt hat die durch den Völkervereinigungsgesetzte Regierung nicht nur ihre Befugnisse überschritten, sondern hat zu dem Saarproblem noch ein neues Verteidigungselement hinzugefügt.“



Reichsminister Gey — Sieger des Jagdflugzeuges 1934.

Bei dem von der Fliegerlandesgruppe Bayern des Deutschen Luftsportverbandes durchgeführten Jagdflugzeugflug 1934 mit dem Start in München-Oberwiesenfeld und dem Ziel am Schneefarnhaus siegte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Gey, vor elf Mitbewerbern. Unser Bild zeigt den Sieger am Ziel, wo er vom Luftsportverband-Präsidenten Loetzer und seiner Gattin beglückwünscht wurde

Schutzhaft nur noch durch Behörden.

Neuregelung durch Ministerpräsident Göring.

Als Chef der Geheimen Staatspolizei hat der preussische Ministerpräsident Göring die bisher für die Anordnung der Schutzhaft aus politischen Gründen geltenden Zuständigkeitsvorschriften aufgehoben.

In Zukunft dürfen Beschränkungen der persönlichen Freiheit nach Maßgabe des § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 nur von dem Geheimen Staatspolizeiamt mit Wirkung für das ganze Staatsgebiet und von den Ober- und Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Berlin und den Staatspolizeistellen für ihren örtlichen Amtsbereich angeordnet werden. Die bisherige Zuständigkeit der Kreispolizeibehörden, namentlich der Landräte, für solche Maßnahmen ist nicht mehr gegeben. Die bisher von ihnen verfügten Maßnahmen treten mit Ablauf des 31. März außer Kraft, sofern nicht ihre Verlängerung von den zuständigen Landespolizeibehörden bis dahin angeordnet ist.

Wird die Schutzhaft als provisorische Maßnahme wegen des Verdachts einer strafbaren Handlung angeordnet, so ist unverzüglich die Entscheidung des Gerichts für die Verhängung der gerichtlichen Untersuchungshaft herbeizuführen und im Falle der Ablehnung eines richterlichen Haftbefehls grundsätzlich auch die polizeiliche Maßnahme außer Kraft zu setzen.

Beschränkungen der persönlichen Freiheit, die von den Ober- und Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Berlin und den Staatspolizeistellen angeordnet werden, treten am achten Tage nach Ablauf des Tages, an dem die Schutzhaftanordnung vollstreckt worden ist,

von selbst außer Kraft,

sofern nicht inzwischen auf entsprechenden Antrag hin die Fortdauer der Schutzhaft von dem Ministerpräsidenten ausdrücklich angeordnet worden ist. Verhaftungen, die nicht unter den Begriff „Schutzhaft“ fallen, dürfen nur von den hierfür gesetzlich bestimmten Behörden erfolgen. In diesem Falle ist aber unter allen Umständen binnen 24 Stunden richterlicher Haftbefehl herbeizuführen.

Die mißbräuchliche Anwendung der Haft wird der Ministerpräsident in Zukunft unnahezu ahnden. Dienststellen der Partei oder der Verbände dürfen Festnahmen von sich aus nicht tätigen.

Kleine Konzentrationslager aufgelöst.

Ministerpräsident Göring hat im Zuge dieser Maßnahmen zur Befriedung und Herstellung eines Zustandes erhöhten Rechtsschutzes und erhöhter Rechtssicherheit die nachgeordneten Polizeibehörden angewiesen, ihm bis zum 20. März Listen über alle in Haft befindlichen Personen einzureichen, deren Freiheitsbeschränkung nicht auf richterlichen Haftbefehl, sondern auf polizeilicher Anordnung beruht.

Darüber hinaus hat der Ministerpräsident angeordnet, daß alle neben den Polizeifängnissen errichteten Gefängnisse, welche den Charakter von kleinen Konzentrationslagern tragen, mit sofortiger Wirkung aufzulösen sind und künftig nicht mehr eingerichtet werden dürfen.

Bildung der Vertrauensräte

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die erste Verordnung vom 1. März hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sphäre der Treuhänder bestimmt. Die zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirats beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse. Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen und Richtlinien. Es sind schließlich noch Durchführungsbestimmungen zum § 16 des Gesetzes über die Anrufung des Treuhänders wegen Entscheidungen des Führers des Betriebes hinsichtlich der Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, getroffen sowie Durchführungsbestimmungen für die Anzeigepflicht von Entlassungen (§ 20 des Gesetzes) und über die Verwendung von Wunden (§ 28 des Gesetzes).

Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft zu erfolgen.

Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmanns des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation. Eine Einsetzung außerbetrieblicher nichtbezüglicher Stellen würde mit dem Grundgedanken des Gesetzes, nach der die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft sein und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein. Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen. Diese Berufung kommt ferner in Frage,

wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann des Betriebes nicht zu erzielen

ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustande kommt. Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Fall in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Falle ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Aufstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der Alterszugehörigkeit abgesehen worden.

Auch nichtarische Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein.

Das entspricht den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden.

In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind soviel Personen als Vertrauensmänner vorzusehen, wie das Gesetz im § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern.

Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt. Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Gefolgschaft.

Angestellte und Arbeiter sind daher in der Liste angemessen zu berücksichtigen. Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammenfassung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Beratung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist. Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, hat das Gesetz im § 8 bestimmt. Es ist dabei u. a. vorgegeben, daß sie der Deutschen Arbeitsfront angehören müssen. Frauen sind unter der gleichen Voraussetzung zugelassen wie Männer.

Über die Liste hat die Gefolgschaft des Betriebes abzustimmen.

An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge. Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person, betrauen kann. Zu seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einsicht in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben. Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Ausschüsse, spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungsstage, die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt.

In dem Ausschuss ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht ausliegt, wo die Abstimmungsberechtigten Stimmzettel und den Abstimmungsumschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Einspruch gegen diese Entscheidung des Abstimmungsleiters ist nicht vorgesehen; sie kann nur im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besprochenen Voraussetzungen erfolgen.

Die Abstimmung ist geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung.

Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen. Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungsleiter im Gegenwart der von ihm nach dem oben Gesagten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für je jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchstrichen ist.

Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorliegt.

Es ist also in dem vorhergehenden Beispiel gleichgültig, ob auf eine der als Vertrauensmänner oder als Stellvertreter aufgestellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen fallen. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner

und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also, wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben also von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht soviel Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen.

Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, erhalten also z. B. von fünf als Vertrauensmänner und fünf als Stellvertreter aufgestellte Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen, in dem Beispiel also drei Vertrauensmänner und fünf Stellvertreter. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden. Der Treuhänder kann in solchen Fällen erst dann eingreifen, wenn durch Ausschneiden oder zeitweilige Veränderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr verfassungsmäßig besteht.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offensiblen Mißverhältnis zur Zusammenfassung der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißverhältnis in der Zusammenfassung des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Ausschneiden eines Angestellten aus dem Vertrauensrat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Ersatzmann nicht gleichfalls Angestellter, sondern Arbeiter ist oder daß bei Ausschneiden eines Arbeiters als Ersatzmann ein Angestellter eintritt.

Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder der Arbeit zur Beseitigung eines offensiblen derartigen Mißverhältnisses in der Zusammenfassung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Hinsichtlich weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsverordnung, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeiräte und -ausschüsse wird noch eine besondere Mitteilung erfolgen.

Der Totalitätsanspruch der HJ.

Baldur v. Schirach auf HJ.-Kundgebung in Essen. Essen, das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet, ja ganz Westdeutschland standen am Tag des Jungarbeiter im Zeichen der Hitlerjugend.

Zubehnd begrüßt, traf Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Kundgebungsplatz ein. Auf Plattformen und Brücken des Werks hatte die Belegschaft, hatten Fahnen- und Bannerabteilungen, Jungknappen in ihrer schmucken Bergmannstracht mit brennenden Grubenlampen Aufstellung genommen.

Nach kurzer Begrüßung durch den Obergebietsführer West sprach der Reichsjugendführer: „Meine Hitlerjugend und BDM-Mädels! Die Revolution ist auf politischem Gebiet zu einem gewissen Abschluß gelangt, aber auf geistig-seellichem Gebiet wird sie fortgesetzt.“

Wenn heute der Bürger sich ein Parteizyklus an den Kopf heftet und glaubt, er sei dadurch zu einem Nationalsozialisten geworden, ihr wißt es besser.

Ihr seid Nationalsozialisten, weil ihr es aus dem Geist, aus dem Blut und aus der Seele heraus seid, weil ihr euch der Nationalsozialismus das Bekenntnis zum Besten und Höchsten und Edelsten überhaupt ist. Im weiteren Verlauf schilderte Baldur von Schirach den harten und opferreichen

Entwicklungsweg der deutschen Jugend.

Er gedachte der 21 Opfer, die als Märtyrer einer Idee starben, und fuhr fort: Unser Anspruch auf die Führung der Jugend ist ein Anspruch, den wir uns selbst erkämpft haben, und wir sind unerbittlich bereit, in Verfolgung und Verwirklichung dieses Anspruchs die

gesamte junge Generation Deutschlands nach dem Bild der Hitlerjugend zu formen

und zu gestalten. Wir sind nicht bereit, da wir den Marxismus überwunden haben, nun vor der Reaktion zu kapitulieren. Wir machen nicht halt vor der Gruppe der katholischen Jugendorganisationen. Wir erklären feierlich, daß konfessionelle Gruppen kein Sonderrecht besitzen. Ich muß es ablehnen, mich über die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit einer katholischen Jugendzucht in besonderen Organisationen zu unterhalten.

Ich bin nicht der protestantische und nicht der katholische Jugendführer, sondern der deutsche Jugendführer. Alles, was an Jugend zu uns strömt, wird nur beurteilt nach der Bereitschaft zum Einsatz für die Nation und nach der Leistung für die Nation. Wenn der Wert der protestantischen und katholischen Jugendzucht wirklich so gewaltig wäre, dann wäre ein 9. November 1918 nicht möglich gewesen, dann wäre es nicht nötig gewesen, eine Hitlerjugend zu schaffen, in der der junge Mensch zu allererst ein Deutscher ist.

Der Reichsjugendführer wandte sich gegen den Vorwurf, als ob die Hitlerjugend unchristlich sei. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Interessen der Kirchen zu vertreten. Wir vertreten die Interessen des Staates und der staatlichen Jugendzucht. Wenn man aber sagt, wir seien keine Christen, dann läßt man. Entschieden vertrat der Reichsjugendführer die

sozialistische Grundhaltung der Hitlerjugend, der das Erlebnis der nationalen Revolution eben ein sozialistisches Erlebnis gewesen sei. Er betonte die symbolische Bedeutung der Kundgebung, die an dieser Stätte der Arbeit stattfindet.

Ein Spatenstich zum neuen Berlin.

Dr. Goebbels beim Umbau des Horst-Wessel-Platzes.

Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen auf dem Horst-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Horst Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels der erste Spatenstich für die Umgestaltung dieses großen Platzes vollzogen. Oberbürgermeister Dr. Sahm sagte u. a.: Mit der Vollziehung des ersten Spatenstichs nehme ein Berl seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringen und vor allem dem Geiste Horst Wessels ein ewiges Denkmal setzen werde. — Staatskommissar Dr. Lippert sagte in seiner Rede u. a.: Wenn man die Umgestaltung dieses Platzes oder benachbarte Viertel der Berliner Innenstadt abschreite, so finde man überall „Bohnquartiere“, die diesen Namen überhaupt nicht verdienen.

Schandmale einer vergangenen liberalistischen Epoche im Zeichen des Hochkapitalismus und gerissener Bauunternehmer errichtet, mit dem einzigen Ziel, möglichst viele Menschen auf möglichst geringem Raum elend und unwürdig zusammenzupferchen. In diesem System der trostlosen Mietskasernen gründlich Wandel zu schaffen, sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Führung auf Jahre hinaus. Dieser organische öde und wüste Platz, der jahrelang

Mittelpunkt der bolschewistischen Umsturzbestrebungen Deutschlands gewesen sei, solle nunmehr die Stelle werden, von der aus der erste Schritt in eine bessere städtebauliche Zukunft der Berliner Innenstadt getan werde.

Nachdem Staatskommissar Lippert gesprochen hatte, hielt Reichsminister

Dr. Goebbels die Festrede.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Jahres im Vorjahr, da marschierten wir zum erstenmal in breiter Angriffsfront auf diesem Platz auf. Niemand von uns konnte damals ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde. Unterdes sind 13 Monate ins Land gegangen. Im Verlaufe dieser 13 Monate hat Deutschland ein anderes Gesicht bekommen. Allerdings waren wir der Meinung, daß man das

Volk nicht dadurch erobert, daß man seine Häuser und Mietskasernen mit Kanonen und Maschinen-gewehren niederlegt.

Wir hatten es nicht nötig, mit Gewalt das Volk zum Schweigen zu bringen, sondern wir haben das Volk durch bessere Leistungen überzeugt. Das wuchsen wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungert und verzweifelt durch die trostlosen Straßen der Großstadt gehen,

sind der Programme milde geworden.

Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt ihres Lebens! Und das, meine Kameraden, haben wir ihnen gegeben.

In diesem Viertel, das uns umgibt, ist der härteste Kampf um die Wiederverjüngung des Deutschen Reiches geführt worden. Ungezählt sind die, die in diesem Kampf ihr Blut, wenn nicht gar ihr Leben hingegen haben. Deshalb können wir heute hier sicher stehen;

weil Blut eingeseht worden ist, war es den Unseren möglich, den härtesten und erbittertesten Gegner in die Knie zu zwingen und am Ende unserer Idee zu verpflichten.

Diesen heroischen Kampf hat auch der geführt, in dessen Namen wir den Umbau dieses Platzes beginnen wollen. Es ist kein Zufall, daß dieser junge, etwas über 20 Jahre alte Student dann am Ende für die neue Lehre auch sein Leben hingegen mußte, daß einer von oben nach unten ging und deshalb die Kraft hatte, von unten nach oben emporzusteigen, daß einer sein Leben hingegen mußte, um den anderen den Weg freizulegen, daß einer

seine offene Brust den Speeren des Gegners darbot, um die Massen frei zu machen, und daß die Fahnen nicht frei flatternd durch die Straßen dieses ehemals feindlichen Gebietes getragen werden konnten, wenn sie nicht vorher mit dem Blut von Symbolhaft emporgewachsenem Werk geheiligt und geehrt worden wären.

Niemals nur oben stehen, niemals die lebendige Brücke zum Volk abreißen lassen und immer wieder aus dem Volk Kraft schöpfen zur Tat und zu seiner Arbeit. Ich glaube, so werden wir dann am besten des Vermächtnisses gerecht, das Horst Wessel und seine Standarte gefallener Kämpfer uns übergeben haben.

Sollten wir die Liebe, die uns aus dem ärmsten Deutschland entgegengebracht wird, nicht mit der gleichen Liebe beantworten müssen? Wäre einer bei uns strupellos genug, das Vertrauen, das ihm da auf offenen Händen entgegengebracht wird, zu mißbrauchen? Nein! Für das Volk sind wir gekommen, und für das Volk werden wir stehen und fechten. Viele aus dem Volk haben für uns und unsere Bewegung namenlose Opfer auf sich genommen, und nehmen sie auch heute noch auf sich und werden sie auch in Zukunft auf sich nehmen müssen. Dafür übernehmen wir die Verpflichtung, für das Volk zu stehen.

Und so, wie das Volk uns nicht im Stich läßt, so werden wir auch unsererseits niemals das Volk im Stich lassen. Die Männer, die durch diese Revolution in die Macht gehoben worden sind, sind zu stolz dazu, auf den Spitzen der Bajonette zu sitzen. Sie sitzen im Herzen des Volkes. Das Heer, das aufgestanden ist, um dem Volk sein Recht zurückzugeben, es war ein Heer der nationalen Ehre, aber es war auch ein Heer des sozialen Rechts.

Durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt, Göring, vom 7. März 1934 ist für die Führergabe des Reichsluftschutzbundes sowie für die Angehörigen der Reichsluftschuttschule und der Luftschuttschuttruppe eine einheitliche Bekleidung eingeführt, die sich im Schnitt an die Bekleidung der SA, SS, und des Deutschen Luftsportverbandes anlehnt. Grundtuch graublau, Kragen und Aufschläge sowie Lederzeug schwarz, Farbe der Kragenspiegel bla.

Sparfamkeit in der Familie.

„Sparen, das Gebot der Zeit“, ist heute der Mahnruf vieler führender Persönlichkeiten. Staatsmänner, Sparfamkeit appellieren an die Jugend, Jugendberzieher, an Berufsgruppen, Vereinigungen, überhaupt an alle Volksglieder.

Die Familie ist der Grundbau eines Staates. Sparfamkeit ist für den Staat und die Volksgesamtheit wertvolle Güter; eine Erkenntnis, die die deutschen Sparfamkeit bereits seit mehr denn hundert Jahren in ihrer Arbeit praktisch auszuwerten trachten.

Wo die Sparfamkeit zu Hause ist, da waltet Ordnung, Sitte, Fleiß und Disziplin. Die Sparfamkeit in der Familie kann am besten gefördert werden durch die Hausfrau, denn durch die Hausfrauenhände geht der größte Teil des Volkseinkommens. Die sparfamke Frau versteht hauswirtschafl ihre Aufgabe als Hauswirtschafterin, sie disponiert wie ein vorsichtiger Kaufmann im voraus über die ihr zur Verfügung stehenden Mittel durch abwägenden Vergleich zwischen auftretendem Bedarf und den verfügbaren Deckungsmitteln. Sie muß mit geringen Summen auskommen und schließlich noch Mühen bilden. Bei Vermeidung von Abzahlungsgeheimnissen ist es ihr Grundsatz, für Anschaffung erst zu sparen und dann zu kaufen. Durch gute Raumeinteilung in der Küche, durch Instandhaltung von Kleidern und Wäsche, durch zweckmäßigen Verbrauch von Strom und Gas usw., sowie überhaupt gegebene „Nationalisierung“ in allen einschlägigen Arbeiten kann Ordnung und Sparfamkeit geübt werden.

Ein geordneter Haushalt bietet den Rahmen für ein harmonisches Familienleben. Die guten Eigenschaften in der Familie wirken sich in der Kindererziehung aus. Sparfamkeit und Ordnungsliebe der Eltern sind grundlegende Voraussetzungen für die Erziehung der Kinder zur Sparfamkeit. Die Erfahrung lehrt, daß Kinder aus sparfamken, ordnungsliebenden, hauptsächlich kinderreichen Familien (bei ihnen ist die Sparfamkeit zwangsläufig zu Hause) lebensfroher und gesünder sind als Kinder aus nichtsparfamken Familien und als die sogenannten „einzigsten“ Kinder.

Sparende Eltern können ihren Kindern eine gute Auszubildung angedeihen lassen. Es klingt vielleicht etwas paradox, trifft aber im Kern zu, wenn man feststellt, die Arbeit bedeutet für diese Kinder keine Last, eher Freude und Vergnügen, sie sind von Ehrlichkeit und Verantwortungsbewußtsein durchdrungen, sie laufen weniger Gefahr, in die Gesellschaft verkommener Elemente zu geraten. Aus solcher Jugend wird ein Nachwuchs von echten deutschen Männern und Frauen mit festem Willen und bester Charakterbildung geschaffen. Dieser Nachwuchs verabscheut aus Instinkt die unter den marxistisch beherrschten früheren Regierungen nahezu zum Kult erhobene Erniedrigung und Proletarisierung. Das sparende Volk, die sparende Jugend, die sparende Familie können für sich in Anspruch nehmen, daß sie tatkräftig mitwirken zur Überwindung der Arbeitslosigkeit und damit letztlich zum Wohl der Gesamtheit des Vaterlandes.

Schon heute ist bei über 21 Millionen Sparbüchern nahezu jeder dritte Volksgenosse Sparfamkeitkunde. Wenn die Zahl der Sparer sich erheblich steigert, die Zahl der Nichtsparer abnimmt, so werden im gleichen Verhältnis die Vorteile der Sparfamkeit für die Nation zutage treten. Leider steht noch ein großer Teil unseres Volkes dem Sparen fern; viele sind nach wie vor von dem Irrtum befangen, daß Sparen nicht notwendig sei. Darum ist es Pflicht eines jeden Staatsbürgers, der ehrlich bemüht ist, am Wiederanstieg mitzuarbeiten, jeder im öffentlichen Leben stehenden Person und insbesondere jeder deutschen Frau und Mutter, zur Verbreitung des Spargedankens mit allen Kräften beizutragen.

Der wankende Hochkapitalismus.

Korruptionsstandal weltbekannter amerikanischer Finanzgrößen.

Der Kapitalismus frist seine eigenen Kinder! In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem vom Hochkapitalismus so inbrünstig verehrt und gelobten „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ hat der Präsident einen großen Feldzug unternommen gegen führende Männer der Wirtschaft und weltbekannte Finanzgrößen, an die sich bisher niemand herantraute, weil sie geheiligt und geweiht erschienen als Diener des Götzen Mammon.

Nach einer Meldung aus Washington wird das Justizministerium demnächst Steuerhinterziehungsprozesse gegen den früheren Schatzsekretär Andrew Mellon, den früheren Newyorker Bürgermeister Walker und den Teilhaber des Bankhauses Morgan, Thomas Lamont, einleiten. Ferner beabsichtigt das Justizministerium eine Untersuchung über das Geschäftsverfahren Mellons anzustellen, der die Aluminiumgesellschaft von Amerika kontrollierte. Diese Gesellschaft besaß ein hundertprozentiges Monopol in der Aluminiumerzeugung. Präsident Roosevelt begründet diese aufsehenerregende Anklageerhebung mit der Erklärung, daß er unter allen Umständen gewillt sei, mit diesem System der Korruption endgültig Schluß zu machen.

In der ganzen Welt zeigt sich dieselbe Erscheinung, daß der Hochkapitalismus in seinen letzten Ubertreibungen und Überspitzungen zur Schädigung der Volkswirtschaft führt, weil unter seiner Flagge der hemmungslöse Egoismus nicht vom Gemeinnutzwiss und wissen will. Die persönliche Initiative in allen Ehren, aber nur gebändig und gelenkt durch einen starken Staat und als Dienerin der Politik, nicht als ihre Herrscherin und Nutznießerin, wie sie es in Amerika im höchsten, verderblichsten Maße war.

Der Arierparagraf auch in der Wehrmacht.

Nach Vortrag beim Herrn Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts vom 7. April 1933 § 3 (Arierparagraf) sinngemäß Anwendung auf die Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht finden. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.

Die kirchliche Verwaltung neu geordnet.

Der Reichsbischof hat auf Grund des Kirchengesetzes vom 2. März eine Verordnung zur Neuordnung der kirchlichen Verwaltung erlassen.

An der Spitze der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche steht der Reichsbischof. Die in der Verfassung festgelegten Befugnisse der theologischen Mitglieder des Geistlichen Ministeriums bleiben unberührt. Der Reichsbischof beruft als allgemeine Gehilfen und Vertreter in kirchenpolitischen Angelegenheiten einen Bischof zum Chef seines Stabes. Der Bischof ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, in kirchenpolitischen Angelegenheiten allen Stellen und Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind das Sekretariat des Reichsbischofs, das kirchliche Außenamt, die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei.

Die Vertretung des Reichsbischofs in Verwaltungsangelegenheiten liegt für den Geschäftskreis des Sekretariats und des kirchlichen Außenamts beim Chef des Stabes, für den Geschäftskreis der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei bei dem leitenden Beamten dieser Behörde.

Kurze politische Nachrichten.

Im Befinden des Vizekanzlers von Papen, der sich eine Art Blutvergiftung am rechten Fuß zugezogen hatte, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Da es ihm nicht möglich ist, auf alle guten Wünsche für seine Genesung persönlich zu antworten, dankt er auf diesem Wege.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort 20 000 Lebensmittelfaktoren gestohlen worden, die von ungetreuen Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die OGPU hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unsauberen Geschäften beteiligt waren.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschig, hat sich infolge einer akuten Blinddarmentzündung einer Operation unterziehen müssen, die glatt verlaufen ist. Der Gesandte dürfte in wenigen Tagen wiederhergestellt sein.

Das Londoner Polizeipräsidium hat alle Hilfspolizisten, die der faschistischen Bewegung Sir Oswald Mosleys angehören, ihrer Posten entbunden. Den Hilfspolizisten ist die Zugehörigkeit zur Faschistenbewegung untersagt worden, da die Zugehörigkeit zu dieser Bewegung nicht mit den polizeilichen Pflichten vereinbar sei.

Niederlage der Schweizer Regierung.

Ordnungsgesetz abgelehnt.

Das Gesamtergebnis der Abstimmung über das neue Ordnungsgesetz in der Schweiz, das sich vor allem gegen Sozialisten und Kommunisten, aber auch gegen die Frontenbewegung richtete, brachte eine Niederlage für die Regierung: Für das Gesetz stimmten mit Ja 417 678, dagegen mit Nein 468 185 Stimmberechtigte. Bei den großen Kantonen Zürich, Bern, Basel und Gené war man von vornherein über den Ausfall des Ergebnisses sicher. Daß aber auch die kleinen Kantone, die die Regierung stützten, mit nur geringen Mehrheiten für das Gesetz stimmten, hat allgemein Überraschung. Zu der Ablehnung hat nicht nur die Kleinpartei der Kommunisten und Sozialdemokraten sowie der verschiedenen Studentenbewegungen geführt, sondern auch die Verärgerung weiter Volksschreier über die Wirtschaftskrise und die der Bauern über die verschärfte Durchführung des neuen Alkoholgesetzes.

Japanisches Torpedoboot gesunken.

Im Sturm gekentert. — 80 Mann ertrunken.

Das Torpedoboot „Tomotsuru“, das mit einer Flottille zusammen aus dem Kriegshafen Sasbo zu Manöverausgängen war, ist nicht zurückgekehrt; es ist aufsteigend infolge des stürmischen Wetters gekentert. Die Besatzung zählte 80 Mann.

Nach einer ergänzenden Meldung wird bekannt, daß das 527 Tonnen große Torpedoboot „Tomotsuru“ nördlich des Distrikts Arjutu bei der Insel Goto im schweren Sturm eine so schwere Havarie erlitten hat, daß die 80 Mann starke Besatzung in die Boote gehen mußte. Das Torpedoboot sandte gegen 4 Uhr morgens dauernd SOS-Rufe aus, worauf aus dem Marinehafen von Sasbo die 21. Zerstörerflottille auslief. Die Flottille erreichte auch das Wrack, konnte aber

von der Besatzung keine Spur entdecken. Es muß damit gerechnet werden, daß alle 80 Mann bei dem furchtbaren Sturm den Tod in den Wellen gefunden haben. Die „Tomotsuru“ war ein Boot von älterem, kleinerem Typ und gehörte einem Reserveverband an.

Glutstöße in Kalifornien —

Schneesturm in Newyork.

In den Vereinigten Staaten konnte man jetzt ganz außerordentlich starke Temperaturgegensätze feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 33 Grad Celsius Wärme und San Franzisko bei 28 Grad Celsius Wärme aus der Glutstöße der Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden erkrankten, herrschte in den Nordoststaaten wieder strengster Winter, so in Newyork, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde und wo mehrere Personen durch Erfrören den Tod fanden. In Newhaven (Connecticut) versagte infolge des Schneesturms die elektrische Beleuchtung, so daß die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkel gehüllt war. Die Dunkelheit wurde von 200 Insassen des dortigen Gefängnisses zu einer Meuterei benutzt. Die Gefangenen steckten einen Teil ihrer Zellen in Brand, konnten aber von den Wärtern bald überwältigt werden.

Hochspannung in Spanien.

100 000 Madrider Arbeiter im Streik.

Sämtliche Arbeiter des graphischen Gewerbes haben die Arbeit in Madrid niedergelegt. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, ihre Autorität unter allen Umständen durchzusetzen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die innerpolitische Lage sehr gespannt ist. Es befinden sich nunmehr in der Hauptstadt allein drei große Berufsvereine, die Metallarbeiter, die Bauarbeiter und die Drucker mit den übrigen Angehörigen der graphischen Gewerkschaft im Streik, insgesamt weit über 100 000 Mann. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Motive dieses Streiks ausgesprochen politische sind. Vom sozialen Standpunkt aus lassen sie sich in keiner Weise begründen.

Gleichzeitig bei drei Parteien!

Landgerichtsrat Malzbender - Dortmund dienstentlassen.

Der Disziplinarstrafenrat des Oberlandesgerichts in Hamm hat den früheren kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Landgerichtsrat Malzbender, mit Dienstentlassung bestraft.

Malzbender war bekanntlich nach seiner Amtsenthebung ins Ausland geflüchtet, wo er sich auch jetzt noch aufhält. Gehalt oder Dienstbezüge hat er selbstverständlich nicht mehr erhalten. Ihm wird vorgeworfen, bis kurz vor seiner Berufung zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Dortmund gleichzeitig der NSDAP und noch zwei anderen Parteien angehört und diese Tatsache seiner vorgesetzten Behörde verschwiegen zu haben.

In der Tat, ein außerordentlich „vorsichtiger“ Zeitgenosse! Vermutlich wird es früher mehr als einen gegeben haben, der — für alle Fälle — so eine Art Rückversicherung eingegangen und zwei Parteien beigetreten war. Aber gleich in drei Parteien — das ist ein ungewöhnlicher Fall von „Weltblick“. Inzwischen dürfte dieser vielseitige Parteigänger eingesehen haben, daß befangener Weltblick eine erschreckende Kurzsichtigkeit gewesen ist. Davon abgesehen, wirft es ein bezeichnendes Licht auf diesen Mann, der es mit seiner Stellung als Richter vereinigen zu können glaubte, wenn er sich gleich bei drei Parteien veranfertete.

Seinen Sohn erschossen aufgefunden.

Furchtbare Mordtat eines Schreinergehilfen.

Eine schwere Mordtat wurde in Saarlouis verübt. Das hochbetagte Ehepaar Hotopp, Inhaber einer Möbelschreinerei, wurde mitten in der Nacht durch mehrere Schüsse aus dem Schlaf geweckt. Der in der Mitte der 70er Jahre stehende Mann durchsuchte sämtliche Räume des Hauses

und fand schließlich seinen Sohn Erwin im Vorzimmer seines Schlafzimmers neben der Tür in seinem Blute auf dem Boden liegend. Er hatte einen Brustschuß und einen Schuß in den Kopf erhalten.

Der Verdacht lenkte sich sofort auf den früheren Schreinergehilfen Hotopps, einen gewissen Eugen Junz aus Jettendach in der Pfalz, der seit einem Jahre, seit er bei Hotopp entlassen worden war, die Familie unangenehm bedroht hatte. Die Polizei konnte Junz noch in der Nacht feststellen. Er leugnete, konnte aber an Hand des erdrückenden Beweismaterials der Tat überführt werden. Er wurde sofort in Haft genommen.

Ein Führer schwer verunglückt. Der Betriebsleiter der Deutschen Arbeitsfront Stettin, Sturmführer Erich Heyden, und Truppführer Pontius sind in der Nähe von Gladrow im Kreise Greifswald mit dem Auto schwer verunglückt. Der Wagen geriet in einer Kurve gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört. Die beiden Verunglückten fanden in der Greifswalder Klinik Aufnahme, wo Pontius bewusstlos daniederliegt.

Ein Unglücksfall eines Feuerwehrmannes. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf der Chaussee Völs-Frauentdorf (Vommern). Der mit neun freiwilligen Feuerwehrmännern besetzte Mannschaftswagen der Stolzenhagen-Kragwieder Freiwilligen Feuerwehr erlitt eine Reifenpanne, wodurch sich der Wagen überschlug und vollkommen zertrümmert wurde. Sämtliche Insassen wurden unter den Trümmern begraben und mußten nach Anlegung von Notverbänden dem Frauentdorfer Krankenhaus zugeführt werden, wo sie mit erheblichen Verletzungen daniederliegen.

Ein Kunstflieger tödlich abgestürzt. Bei einer Segelflugzeugtaufe in Lüben bei Breslau ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Rechtsanwält und Notar Förster-Goldberg, der zu einem Kunstflug gestartet war, stürzte plötzlich aus 80 Meter Höhe ab und war sofort tot. Der Absturz ereignete sich vor den Augen des der Taufe beimohnenden Oberpräsidenten und Gauleiters Helmuth Brüchner. In einer Ansprache feierte der Oberpräsident das Andenken seines alten Mitkämpfers Förster und taufte das neue Segelflugzeug auf den Namen „Hermann Förster“.

Ein Angeklagter stürzt sich aus dem Fenster. Ein aufregender Vorgang spielte sich vor dem Dresdener Schöffengericht ab. In einem im vierten Stock gelegenen Verhandlungssaal wurde gegen den Arbeiter Alfred Beck aus Dresden wegen Diebstahls, Nötigung usw. verhandelt. Während der Verhandlung benahm sich der Angeklagte durchaus ruhig, sprang aber, nachdem sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückgezogen hatte, plötzlich aus der Anklagebank über mehrere Tische hinweg, eilte ans Fenster und stürzte sich hinunter. Er fiel auf ein unter dem Fenster befindliches Gartenbeet, wo er mit inneren Verletzungen steckenblieb.

Ein Wüste Ausschreitungen bei einem Vorkampf. Zu Lille kam es im Anschluß an einen Vorkampf zu heftigen Zwischenfällen, weil das Publikum das Urteil der Richter im Hauptkampf für parteiisch erklärte. Ein großer Teil der Anwesenden gab seinem Unwillen dadurch Ausdruck, daß er den Vorkampf mit sämtlichen greifbaren Gegenständen bombardierte. Andere Zuschauer versuchten den Ring in Brand zu stecken. Schließlich gelang es einem anwesenden Polizeikommissar, sich Gehör zu verschaffen und das Publikum selbst abstimmen zu lassen. Mit über 200 gegen 43 Stimmen wurde der von den Ringrichtern als Punttsieger erklärte Boxer zum Besten erklärt.

Kreis Barel und Kreis Jever zum Kreis Friesland vereinigt.

Rats Herr Flügel zum Kreisleiter ernannt.

—* Jever, 12. März. Die Bestrebungen, die Kreise Barel und Jever dem kommunalen Amtsverband entsprechend zu gliedern, sind schon bereits seit einiger Zeit im Gange. Gestern nun endlich sollte die Zusammenlegung beider Kreise Wirklichkeit werden. Zu diesem Zweck waren die Kreisleiter beider Kreise sowie die Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter zu einer Tagung nach dem „Schütting“ in Jever geladen. Recht zahlreich war der Einladung Folge geleistet worden.

Die Tagung wurde vom Gau-Organisationsleiter Pq. Herzog eröffnet, der in etwa einstündigem Vortrag die politische Entwicklung streifte und die großen Aufgaben der PD in der nächsten Zeit herausstellte.

Anschließend teilte er mit, daß der Gauleiter als Kreisleiter für den neuen Kreis Friesland, den bisherigen Kreisleiter Flügel bestellt habe. Er dankte dem ausscheidenden Kreisleiter von Jever, Pq. Gottschalk, für seine geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch alle Amtsleiter dem neuen Kreisleiter vollstes Vertrauen entgegenbringen werden.

Der neue Kreisleiter Pq. Flügel ist am 27. Dezember 1894 in Barel geboren. Von Beruf Kaufmann, führt er hier ein Kolonialwarengeschäft. Den Krieg 1914-18 machte Pq. Flügel mit. Er geriet in russische Gefangenschaft. Es glückte ihm ein Fluchtversuch und er kämpfte dann bis zum Schluß des Krieges mit. Mitte des Jahres 1930 trat er in die Partei ein und führt die Mitgl.-Nr. 244593. Im November 1930 kandidierte er als Spitzenkandidat für den Stadtrat, wurde gewählt und mit dem Posten eines Ratsmanns und stellvert. Bürgermeister betraut. Im Herbst 1930 wurde er zum Ortsgruppenleiter der NSDAP ernannt und Ende 1931 zum Kreisleiter.

Oldenburger Schwurgericht.

Ein Freispruch mangels Beweises, 1 Jahr Zuchthaus für Meineid.

Das Schwurgericht, das am heutigen Montag seine Verhandlungen fortsetzte, hatte sich wiederum mit zwei Meineiden zu befassen, die in einem Alimentationsprozeß geleistet worden waren. Angeklagt waren die Ehefrau Ida Carlstons, geb. Fichtmann, aus Niftringen und der Arbeiter Nikolaus Wendeling, ebenfalls aus Niftringen. Frau Carlstons war als junges Mädchen bei dem Gemeindevorsteher Weerda in Langwerth in Diensten und hatte während dieser Zeit mit mehreren Männern Verkehr. Als Vater eines im Sommer 1925 geborenen Kindes wurde der jetzige Polizeiwachtmeister Ulrich Meinen in Anspruch genommen, der aber angab, während der Zeit nicht allein mit ihr verkehrt zu haben. Die darauf vernommenen Zeugen tritten jedoch ab, während dieser Zeit mit der Angeklagten verkehrt zu haben, darunter auch der Angeklagte Wendeling. Meinen wurde dann später als Vater zur Zahlung verurteilt. Jetzt wird den beiden Angeklagten zur Last gelegt, in dieser ganzen Angelegenheit einen Meineid geleistet zu haben. Die Angeklagte Carlstons bleibt bei ihrer heutigen Vernehmung dabei, nur mit Meinen verkehrt zu haben, während der Angeklagte Wendeling seine früheren Geständnisse widerruft, die er sowohl dem vernehmenden Gendarmeriekommissar gegenüber, wie auch dem Untersuchungsrichter abgelegt hatte. In der Zeugenvernehmung bestätigt der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat von Döllen, das Geständnis des Angeklagten Wendeling, das dieser bereits vorher einem Gefängnisbeamten auch abgelegt. Der Zeuge Meinen gibt den Verkehr zu, behauptet aber noch heute, daß die Angeklagte auch noch mit anderen Männern Verkehr gepflogen hat, darunter auch mit dem jetzigen Gastwirt Eisenhauer in Langwerth. Dieser macht bei seiner

Vernehmung sehr ungenaue Angaben, so daß die Angeklagte daraufhin nicht überführt werden konnte. Nach 1/2stündiger Beratung sprach das Gericht die Angeklagte Carlstons wegen Mangel an Beweisen frei, den Angeklagten Wendeling verurteilte es zu 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, dauernder Eidesunfähigkeit u. Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht empfahl dem Verteidiger, ein Gnaden-gesuch einzureichen, damit ausnahmsweise die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird, weil eine verbreecherische Absicht des Angeklagten nicht vorliege.

Tödlicher Autounfall.

—† Oldenburg, 12. März. In der vergangenen Nacht ereignete sich am Ausgang des Ortes Hüntlofen ein schwerer Autounfall. Der Maurer Heinrich Kröger, der sich vor seinem Hause befand, wurde von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte kurz nach dem Unfall verschied. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. Der Führer des Kraftwagens, der Sohn des Fahrradhändlers Lehmkühl am Bahnhofspatz, der nicht schuldlos an diesem Unfall sein soll, wurde wegen Verdunkelungsgefahr in Haft genommen. In dem Wagen befanden sich noch seine Schwester und ein Angestellter der Firma. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt und untergestellt.

Bereinigung von Ortskrankenkassen.

—: Oldenburg, 11. März. Wie überall, wird auch im hiesigen Bezirk des Oberversicherungsamtes eine Vereinigung von Ortskrankenkassen angestrebt, worüber bereits in verschiedenen Orten Verhandlungen eingeleitet worden sind. So ist in Wechta der Beschluß gefaßt worden, die Ortskrankenkassen in Wechta und Lohne zusammenzulegen. Die Kasse soll in einigen Monaten ihren Sitz in Wechta erhalten. Ebenso ist eine Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Nordenham, Brake und Elsfleth mit dem wahrscheinlichen Sitz in Brake beabsichtigt. Durch diese Zusammenlegungen soll eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Kassen herbeigeführt werden.

Große Erziehungsstundengebung.

Am 16. und 17. März 1934 in Oldenburg. Schemm kommt nach Oldenburg.

Der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gau Weser-Ems, in dem etwa 8000 Lehrer aller Schulgattungen vereinigt sind, wird am 16. und 17. März 1934 durch eine gewaltige Kundgebung ein Bekenntnis für das neue Deutschland abgeben. Der Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Staatsminister Pq. Hans Schemm-München, hat sein Erscheinen zugesagt. Er wird in Oldenburg eine geschlossene Erzieherfront von 7000 einflussreichen Lehrern aus dem ganzen Gau Weser-Ems vorfinden.

Am Freitag wird die Tagung durch einen Presseempfang, durch Eröffnung der Ausstellungen und einen Festabend eingeleitet. Fünf Sonderzüge bringen am Sonnabendmorgen die Teilnehmer an der großen Erziehungsstundengebung nach Oldenburg. Für den Vormittag sind in mehreren Sälen Fachsitzungen vorgesehen. Mittags werden die Lehrerkolonnen auf dem Pferdemarkt aufmarschieren, wo Reichsstatthalter und Gauleiter Pq. Röber die Ansprache halten wird. Nach der Kundgebung auf dem Pferdemarkt und einem Umarmen durch die Stadt Oldenburg werden Staatsminister Schemm und Universitätsprofessor Pq. Dr. Just-Greifswald im Sinne des Führers, des größten Erziehers aller Erzieher, auf die hohen Ziele der kommenden Erziehungsarbeit hinweisen. Die Vorträge werden zu einem inneren Erlebnis werden und den Zuhörern den inneren Schwung für die Lösung der bevorstehenden Aufgaben geben. Zwei Festvorstellungen des Landestheaters Oldenburg und der Niederdeutschen Bühne werden die Tagung abschließen.

Gingefandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Augustfehn. Täglich kann man hier beobachten, wie ein kleines Pferd mit Stockschlägen und durch Zerran an der Leine in schärfster Gangart über die Straße gehetzt wird. Dem kleinen Tier kann man die Angst und Not an den Augen absehen. Hoffentlich schafft das neue Tierzuchtgesetz auch solchen gequälten Wesen ihr Recht. Einstweilen bitten wir den Besitzer des Tieres, Remedur zu schaffen. Evtl. erfolgt Anzeige. Civis.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Fast ganz Deutschland ist auf der Vorderseite der großbritannischen Störung von warmer Mittelmeerluft überflutet worden. Die Temperaturen stiegen durchweg auf 10 Grad an, nur über Südbayern brachten föhige Südostwinde darüber hinaus eine Erwärmung auf 16 Grad und gleichzeitig eine Abtrocknung auf 30 Prozent gegenüber 80 Prozent Feuchtigkeit bei uns. Der Hauptkern der Störung wird sich nun ostwärts verlagern und an Stärke abnehmen. Für unseren Bezirk ist damit zuerst noch mit mäßigen östlichen bis südlichen, später mit weiter rechtsdrehenden Winden zu rechnen. Die Temperaturen werden sich noch etwas an der heutigen Höhe halten, später aber etwas sinken.

Aussichten für den 14.: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, veränderliche Bewölkung, strichweise Niederschläge, etwas kühl.

Aussichten für den 15.: Wesentliche Änderungen nicht wahrscheinlich.

Marktberichte.

Kölner Viehmarkt. Köln, 12. März. Auftrieb: 1140 Rinder, davon 320 Ochsen, 165 Bullen, 620 Kühe, 33 Färsen, 8 Fresser, 1255 Kälber, 68 Lämmer, Hammel und Schafe, 5725 Schweine. Preise: Ochsen a) 33-35, b) 32-34, c) 28-30, d) 24-27, e) 22-23, Bullen a) 30-31, b) 27-29, c) 23-26, Kühe a) 30-32, b) 26-29, c) 20-25, d) 15 bis 19, Kälber a) 44-48, b) 36-43, c) 28-35, d) 20-27, Lämmer und Hammel b) 39-41, Schweine b) 44-49, c) 43-48, d) 40-47, Sauen 40-44. Tendenz: alles ruhig.

Dortmunder Viehmarkt. Dortmund, 12. März. Auftrieb: 713 Rinder, davon 34 Ochsen, 130 Bullen, 508 Kühe, 36 Färsen, 5 Fresser, 674 Kälber, 23 Schafe, 3342 Schweine. Preise: Ochsen a) 33-34, c) 28-31, d) 25-27, e) 22 bis 23, Bullen a) 31-33, b) 27-30, c) 23-25, d) 20-23, Kühe a) 32-34, b) 28-31, c) 22-27, d) 14-21, Färsen a) 33-35, b) 30-32, c) 28-29, Kälber b) 46-50, c) 38 bis 45, d) 28-37, e) 18-27, Schweine a) 43-48, b) 41 bis 47, c) 38-45, d) 34-40, e) 30-37, g) 31-42. Tendenz: Großvieh glatt geräumt, Kälber mittel, geräumt, Schweine schlecht, Ueberstand.

Essener Viehmarkt. Essen, 12. März. Auftrieb: 540 Rinder, davon 89 Ochsen, 128 Bullen, 277 Kühe, 42 Färsen, 4 Fresser, 807 Kälber, 3443 Schweine. Preise: Ochsen a) 34 bis 36, c) 28-33, d) 24-27, e) 19-23, Bullen a) 31-32, b) 28-30, c) 25-27, d) 22-24, Kühe a) 32, b) 28-31, c) 23-27, d) 16-22, Färsen a) 33-34, b) 28-31, c) 23 bis 27, Kälber b) 45-50, c) 38-44, d) 28-37, e) 15-26, Schweine a) 46-49, b) 45-48, c) 42-46, d) 37-44, e) 34 bis 38, f) 34-44. Tendenz: Großvieh und Schweine langsam, Großvieh Ueberstand, Kälber mittel.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Nies. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl Eilers, beide in Westerstede. Druck u. Verlag Eberhard Nies, Westerstede (Inhaber Dr. Hermann Nies, Westerstede). D. N. II. 3220.

Anzeigen.

Im Ortsbezirk Augustfehn waren am 1. Januar 99 Hauptanschlüsse vorhanden. Die monatliche Grundgebühr beträgt nach § 4 der Fernsprechnordnung vom 1. April 1933 an 4 RM. Oldenburg (Oldb.), 10. März 1934. Oberpostdirektion.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 14. März gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. In Siegelhorst nachm. 3 Uhr: 1 Klubsofa. Käufer nach Wilkens Wirtshaus. In Bad Zwischenahn nachm. 1 Uhr: 1 Nähmaschine. Käufer nach Herzogs Wirtshaus. In Rostrup nachm. 1 Uhr: 1 Sofa u. 4 Stühle. Käufer nach Klampens Wirtshaus. In Petersfehn nachm. 1 Uhr: 1 Sofa und 2 Sessel. Käufer nach Lehmkühls Wirtshaus. St o l l e, Obergerichtsvollzieher.

Nachgebote

(für Einzelteile od. auch im ganzen) für die zu Holtwegersfeld belegene

Landstelle

groß 5,27 Hektar, der Erben des Joh. Fr. Siems nehme noch bis zum 19. d. Mts. einschließlich entgegen. G. Koch, amtl. Aukt.

Zu verkaufen prima ostfr.

Zuchtkälber.

Ringeling, Bresten-Bokel.

Sackspflug

so gut wie neu, preiswert abzug. Johann Köben, Ostolt.

Billig zu verkaufen älteres

Arbeitspferd

oder gegen Kuh zu vertauschen. Heiner Brüntjen, Ohrwege.

Ein 14 Tage altes

Kuhkalb

zu verkaufen. Aug. Hinrichs, Eggelogerfeld

Verkaufe Roggen- u. Hafers

Stroh

sowie Eß- u. Futters

Kartoffeln

Georg Frerichs, TARBURG.

Gesucht zum 1. April ein tücht., zuverlässiger

Knecht

der auch melken kann, für eine Landwirtschaft in der Nähe Bremens. Zu melden am Sonntag, 18. März im „Westersloyer Hof“.

Gesucht zum 1. Mai ein

Knecht

der gut mit Pferden umgehen und melken kann. E. Reil, Nordloh, Weißes Haus.

Zum 1. Mai ein

Kleinknecht

gejucht. Fritz Thoms, Halsbek.

Dasselbst ein

belegtes Rind

zu verkaufen.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein

Mädchen.

Joh. Antons, Einswegersfeld.

Umstandshalber ein

Mädchen

gejucht. Dietrich Alberts, Führdenersfeld.

Gesucht zum 1. April für meinen landw. Haushalt ein zuverl.

Mädchen

welches gut melken kann. Herrn. Schmidt, Ranzenbüttel b. Berne. Telefon: Berne 3.

Welches willige und fixe

Mädchen

m. mäßigen Ansprüchen hat Lust einem jung. led. Eiedler den Haushalt zu führen. Offerten an Nr. 1203 an den „Ammerl.“ erbeten.

Gesucht auf sofort ein jüngerer

Knecht.

Weert Kramer, Ihausen.

Aelteres Ehepaar

oh. Anhang f. kl. Landw. ges. D. m. d. led. Besitzer alle Arbeiten verrichten. Offerten an Nr. 1202 an den „Ammerl.“ erbeten.

Gesucht per sofort in Augustfehn oder Umg.

unmöbl. Zimmer

für einz. Herrn. Offerten an H. Buch, Aukt., Augustfehn.

Schulbücher

Geschäftsbücher

Spielsachen

kauft man sehr gut bei

Heinrich Sander.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein

Mädchen.

Joh. Antons, Einswegersfeld.

Umstandshalber ein

Mädchen

gejucht. Dietrich Alberts, Führdenersfeld.

Gesucht zum 1. April für meinen landw. Haushalt ein zuverl.

Mädchen

welches gut melken kann. Herrn. Schmidt, Ranzenbüttel b. Berne. Telefon: Berne 3.

Welches willige und fixe

Mädchen

m. mäßigen Ansprüchen hat Lust einem jung. led. Eiedler den Haushalt zu führen. Offerten an Nr. 1203 an den „Ammerl.“ erbeten.

Gesucht auf sofort ein jüngerer

Knecht.

Weert Kramer, Ihausen.

Aelteres Ehepaar

oh. Anhang f. kl. Landw. ges. D. m. d. led. Besitzer alle Arbeiten verrichten. Offerten an Nr. 1202 an den „Ammerl.“ erbeten.

Gesucht per sofort in Augustfehn oder Umg.

unmöbl. Zimmer

für einz. Herrn. Offerten an H. Buch, Aukt., Augustfehn.

Schulbücher

Geschäftsbücher

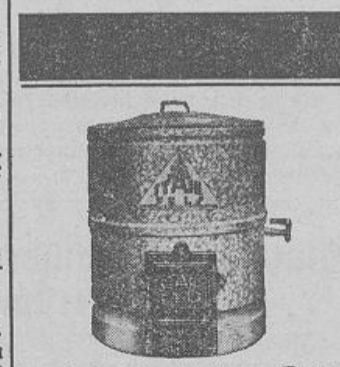
Spielsachen

kauft man sehr gut bei

Heinrich Sander.

Sämtliche S. A. H. J. J. V. B. D. M. Bekleidung.

Harms Nachfg. Größtes Manufaktur- und Modewaren-Geschäft des Ammerlandes.



Tausende loben die beiden Kesselföfen Reform und Stahlfels. Es gibt keine anderen Kesselföden, die so viele Vorteile besitzen. Wequem, sparsam, unverwundlich.

Ike Baumann.

Lebensfrische Zwischenahner und Weserstinte Dicke, frische Granat. Täglich blutfrische Seefische u. Räucherwaren aus eigener Räucherung. Fischhaus Walther.

Beim frühzeitigen Einkauf habe ich noch zu alten Preisen

Gras- und Kleesamen sowie sämtliche **Gemüse- u. Blumensamen** von der Fa. Ernst & von Spreckelsen solange Vorrat reicht, billig abzugeben.

Justus Fischer, Bad Zwischenahn

Gebete

Eintagsküken von schw. wj. amerik. Leghorn ab. Eier für Lohnbrut nimmt entgegen.

Gerh. Tönjes-Deye, Süd-Edeweicht, anerk. Mustergefügelhof.

Frühjahrs-Blumen abzugeben. **Fritz Renken, Lindern** Gärtner.

Von Mittwoch an **Kleinfleisch und Suppenknochen.** **Gebr. Luers, Leonhards, Augustfehn**

Hochkeimfähige, fortenechte

Sämereien verjehtlich verkauft oder abhanden gekommen. Abzugeben im **Buhrs Gasthof.**

Am 10. März verstarb plötzlich und unerwartet unser treues und eifriges Mitglied

Fenna Möhlmann Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. **Turnverein Halsbek.**

Aus der Heimat — für die Heimat. Westerstede, den 13. März 1934.

Konzert der Westersteder Hauskapelle.

Im allgemeinen gilt, daß die „vorigen Jahreszeit“, besonders nach einem Winter, der mit Veranstaltungen aller Art gut und reichlich bedacht war, nicht gerade günstig ist für Konzerte. Für die Westersteder Hauskapelle, die umständehalber zu diesem späten Termin hatte einladen müssen, erwies sich jedoch einmal wieder, daß der große und treue Freundeskreis dieser Vereinigung sie vollständig unabhängig macht von „saisonbedingten“ Verhältnissen. Cordings großer Saal war wieder einmal voll besetzt. Und das ist gut so und eine Gewähr und ein Ansporn für die Hauskapelle, auf dem von ihr beschrittenen Wege weiterzugehen. Auch die anderen Vorbedingungen für die künftige Weiterentwicklung liegen günstig: Sie verfügt in Herrn Hauptlehrer Klees, Torsholt, über einen außerordentlich tüchtigen Leiter, sowie über einen fähigen und fleißigen Mitgliederstamm. Nur mit der Besetzung der Bläser hapert es immer, es ist eigentümlich, daß weder Klarinette noch Trompete hier in Westerstede „zu Hause“ sind. So ist die Hauskapelle gezwungen, zu ihren Konzerten auswärtige Kräfte für diese beiden Instrumente heranzuziehen, da deren Klangfarbe besonders bei der Ausführung der Symphonien nicht gut entbehrt werden kann. Dabei ist allerdings zu erwähnen, daß der bewährte Trompeter Hohn, Oldenburg, schon durch seine regelmäßige Mitwirkung lange Jahre hindurch als Mitglied der Hauskapelle gelten kann. Auch die Klarinette (Petat, Oldenburg) war sehr gut besetzt.

Die Vortragsfolge begann mit der erst gespielten Ouvertüre „Titus“ von Mozart, die, obgleich sie nicht so bekannt ist wie andere Mozartsche Ouvertüren, dennoch alle Schönheiten dieser Musik in reichem Maße aufweist. In dem folgenden Streichtrio mit Klavier, Andante aus dem A-dur Trio, wurde zum ersten Mal ein Werk gebracht von Johann Stamitz (1717—57). Dieser Meister hat eine reiche Fülle wunderbarer Kammermusik hinterlassen, die in ihrer kraftvollen Melodik und in ihrem klaren Aufbau den Werken seines berühmteren Zeitgenossen Händel kaum nachsteht. Die Ausführung des gehaltvollen Werkes durch die Herren Schwarz, Wilken, Gimers und Sander hinterließ einen tiefen Eindruck. — Den Beschluß des ersten Teiles machte die Symphonie G-dur mit dem Paukenschlag von Haydn, die, flüssig und temperamentvoll gespielt, die Zuhörer zu starkem Beifall hinriß. Zwar mußte für den berühmten „Schlag ins Kontor“ infolge Fehlens einer richtigen Pauke Ersatz geschaffen werden, der aber wirkungsvoll genug ausfiel. Weitergenos, wenn seine Absicht Aufmunterung sein soll, so hätte Haydn gerade bei diesem Andante, dessen Thema die entzückendste Melodie ist, die es überhaupt gibt, solche Mittel nicht nötig gehabt. Wenn er dennoch so gut hineinpaßt und überhaupt gar nicht fehlen darf, so beweist das nur, daß auch die ausgefallensten Einfälle Haydns noch anderes sind als Humor, nämlich ein Beweis seiner ganz großen lebensvollen Musikalität. — Der zweite Teil des Programms enthielt die schwungvoll rhythmischen Tänze in C- und B-dur von Moszkowski, die reizende

„Puppensee“ (Bayer), deren gefälligen Melodien nicht ohne weiteres anzuhören ist, welche Mühe ihre Einstudierung gekostet hat, sowie den Straußschen Walzer. Ein Walzer von Strauß darf nämlich auf den Konzerten der Hauskapelle niemals fehlen, das ist so Tradition. Diesmal war es „Wiener Blut“, und nicht nur dem Namen nach. Der „Wadenweiser Marsch“ als Zugabe beschloß den Abschnitt. Und der 3. Teil: schneidige Märsche, das Rheinländerpotpourri mit all den bekannten Weisen, den „Bettelstudent“ und Zugaben, Zugaben. Und hinterher Tanz, Stimmung und fabelhafte Trompeten- und Klarinetten soli. Ein vergnügter Ausklang einer erfreulichen Veranstaltung, die bewiesen hat, daß die Pflege guter Musik in Westerstede aus einem inneren Bedürfnis heraus erfolgt und in besten Händen ist.

— In dem gestrigen Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten am Sonnabend ist insofern in bezug auf die Übung der Freiwilligen Feuerwehr ein Irrtum unterlaufen, als nicht Amtsbrandmeister Uffen, sondern stellv. Brandmeister B. Behrend's (anstelle des erkrankten Brandmeisters Hans Deffen) die Übung leitete.

— Personalien. Zu Stellvertretern von Vorstandsmitgliedern im Landes-Elektrizitätsverband sind ernannt worden: Staatskommissar von Seggern als Vertreter für Gauwirtschaftsberater Fromm und Bauer Johann Wenke in Biele als Vertreter für Finanzrat Dr. Wehage. — Der Rechtskandidat Hans Harns aus Oldenburg ist zum Referendar ernannt worden. — Zum 1. Mai 1934 sind ernannt: Pfarrer Hinrichs in Altenesch zum Pfarrer in Oldenburg, Sakanzprediger Schipper in Delmenhorst zum dritten Pfarrer in Delmenhorst.

— Personalien. Der Leiter der Oberschule (Aufbauschule) Wechta, Dr. Reinke, tritt zum 1. April 1934 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Ministerialrat Teping, der also aus dem Ministerium ausscheidet. Schulrat Junggehilfing, bisher in Wechta, ist zum 1. April 1934 in das Ministerium versetzt worden. — Der Rechtsanwalt Dr. jur. Heulamp in Cloppenburg ist auf seinen Antrag aus dem Dienst als Notar entlassen worden.

— Personalien. Die Oberbürgermeister Dr. Rühhorn, Krüstringen, und Dr. Müller, Delmenhorst, sind vom Staatsministerium in ihren Ämtern bestätigt worden. — Der Amtsgerichtsrat Lanver in Cloppenburg ist mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres dem Amtsgericht Lönningen an einem Tage in der Woche zur Hilfeleistung zugewiesen. — Der Strafanstaltspfarrer Lübben in Wechta ist auf sein Ansuchen zum 1. April 1934 in den Ruhestand versetzt.

Personalveränderungen im Gendarmeriekorps.

Zum 1. April werden eine Reihe von Personalveränderungen vorgenommen. In den Ruhestand werden treten: Die Kommissare Sassen-Lönningen, Bengen-Elsfleth, Harns-Delmenhorst und Meyer-Krüstringen. — Einstellung als Gendarmereianwärter erfahren: Polizeioberwachmeister Kleemann, Althen, Krüger und Harns von der Ordnungspolizei Oldenburg. — Folgende Versetzungen werden vorgenommen: Kommissar Oltmer von Ahrensböf nach Elsfleth, Kommissar Felbrich von Cutin nach Ahrensböf, Kommissar Schreiber von Friesothte

nach Cutin, Kommissar Engelbert von Nordenham nach Friesothte, Kommissar Kleen von Wangerooge nach Zeber, Kommissar Quarthamer von Hooftiel nach Wangerooge, Kommissar Jürgens von Zeber nach Hooftiel, Kommissar Lanlage von Essen nach Lönningen, Kommissar Ostermann von Dedesdorf nach Osterburg, Anwärter Bruns von Osterburg nach Dedesdorf. — Zur Dienstleistung werden zugewiesen: der Anwärter Kleemann dem Gendarmereistandort Nordenham, Anwärter Althen dem Standort Krüstringen, Anwärter Krüger dem Standort Delmenhorst, Anwärter Harns dem Standort Essen.

Schwedischer Züchterbesuch beim Zeberländer Herdbuchverein.

In der Zeit vom 4. bis 7. d. Mts. weilten im Zeberländer Zuchtgebiet die ersten drei Hochzüchter der schwedischen Schwarzbuntzucht aus der Provinz Schoonen. Den drei Herren gesellte sich als vierter Reisetilnehmer der Landwirtschaftsattaché der königl. schwedischen Gesandtschaft in Berlin zu. Seit September vorigen Jahres, in welcher Zeit der Führer der Kommission bereits einen halben Tag hier verweilt hatte und mit den besten Eindrücken von dannen gezogen war, wurden die persönlichen Beziehungen zu den schwedischen Züchtern eifrig gepflegt. Die schwedischen Züchter kamen mit großen Hoffnungen in unser Zuchtgebiet, stellten aber auch andererseits sehr große Anforderungen an die Qualität der Tiere, ihre Abstammung und vor allem an die Leistungen der weiblichen Vorfahren. In Schweden hat der Leistungsgedanke gleich in Dänemark schon sehr früh Fuß gefaßt, jedoch die schwedische Landesviehzucht heute einen recht hohen Durchschnittsfettgehalt aufweist. Ganz bedeutender Wert wird in diesem nordischen Nachbarlande den Leistungen der Großmütter beigemessen. Und das mit Recht! Die Kommission stellte an die Körperbeschaffenheit der zu erwerbenden Bullen gleichfalls ganz bestimmte Anforderungen, insbesondere kam es hier auf ausdrucksvolle, elegante Köpfe, feste Rückenlinie und Niere, langgezogene Muskulatur und einwandfreie Kreuzbeinlage an. Nach Ausspruch der schwedischen Züchter ist bei ihnen jede Zucht verpönt, die Träger zu starker Muskelmassen ist und bei der der Milchtyp nicht klar in Erscheinung tritt.

Ueber die Zeberländer Rindviehzucht äußerten sich die schwedischen Gäste sehr günstig, ermahnten allerdings auf dem Gebiete der Leistungszucht, ganz besonders hinsichtlich der Steigerung des Fettgehaltes, nicht zu erlahmen; denn die Zukunft der Rindviehzucht liege in der ganzen Welt in der Hervorbringung einer festen, typischen, kräftigen und doch edlen, fet-

Kaffee Hag jeder Tropfen Gesundheit

Das einzige Steckenpferd Wassiliew's schien das Photographieren zu sein. Ganz zeitig frühmorgens fuhr er jetzt oft ins Freie, um Aufnahmen zu machen, die er dann entwickelte. Diese Liebhaberei schien ihn ganz auszufüllen. Tische und Fensterbretter waren mit Holzrahmen belegt, in denen er seine Aufnahmen kopierte. Es waren meist Photos aus der nächsten Umgebung von Berlin. Ab und zu besuchte ihn ein Bekannter, ein Russe, der die gleiche Liebhaberei zu betreiben schien. Jetzt waren die beiden russischen Herren dazu übergegangen, Vergrößerungen und Verkleinerungen anzufertigen, und Wassiliew's Zimmer gleich einem kleinen photographischen Atelier ...

„Mit unseren Mietern können wir doch ganz zufrieden sein“, meinte Frau von Wertens Frene gegenüber, als sie abends plaudernd zusammenfanden. „Was für ein Glück, daß wir alle Zimmer an so ruhige Leute vermietet haben! Ahnst du übrigens, was mit Seeburg los sein kann? Der sieht ja elend aus, als ob er krank wäre.“

„Ich habe ihn jetzt schon eine ganze Zeit nicht gesehen“, erwiderte Frene, „ich bin ja auch tagsüber im Büro.“

„Weißt du, Frene, eine Zeitlang hab' ich gefürchtet, daß sich zwischen Seeburg und Fräulein Dumont was anspinnet. Aber seit einiger Zeit hat das aufgehört. Ich hatte schon Sorge, weil die Besuche Seeburgs bei Fräulein Dumont ein bißchen häufig waren.“

„Mutti, du mußt dich möglichst wenig um unsere Mieter kümmern. Dann hast du auch keinen Ärger. Und Herr von Seeburg wird die gebotenen Grenzen hier im Hause schon einhalten. Er arbeitet wohl jetzt ziemlich viel?“

„Ja, Frene, er geht abends gar nicht mehr fort. Dabei ist er doch noch ein junger Mensch.“

„Was geht uns das an, Mutti, ob er ausgeht oder zu Hause bleibt? Wir wollen froh sein, daß wir aus den Sorgen vorläufig heraus sind“, log Frene.

Gut, daß die Mutter nicht ahnte, wie sie in den letzten Nächten leise an die Tür gegangen war, um nachzusehen, ob in Seeburgs Zimmer immer noch Licht brannte. Seeburg schien sich das Schlafen ganz abgewöhnt zu haben. Bis um zwei, drei Uhr morgens hörte sie das Rascheln der Älten, das leise Krachen der Feder auf dem Papier. Er brachte ja auch jeden Tag außer den Älten, die er sich schiden ließ, noch Arbeit mit. Zweimal war Franz Walburg dagewesen, um irgend etwas zu bringen. Er hatte Frene nur wie eine Fremde begrüßt, als er sie im Flur traf.

(Fortsetzung folgt.)

Wannas Geheimnis. ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)
(30. Fortsetzung.)

Frene stand auf: „Ich darf wohl jetzt gehen, Herr Kriminaldirektor, es fällt sonst auf, wenn ich zu spät nach Hause komme!“

Miller erhob sich sofort und begleitete Frene bis zum Ausgang. Dann kehrte er zu Walburg zurück. Der begann sofort eifrig mit seinem Bericht. Sein Gesicht strahlte vor Freude, als Miller ihn bei der Schilderung, wie er sich als Zeitungshändler unmittelbar an den Eingang des „Eiplanade“-Hotels postiert habe, anerkennend auf die Schulter klopfte und zu ihm sagte:

„Das haben Sie fein gemacht, Walburg! Auf die Idee wären wohl selbst unsere erfahrenen Kriminalbeamten nicht gekommen. Haben Sie nun — die Damen kommen wie immer selbstverständlich zuerst — irgendein besonderes Kennzeichen an der Dame bemerkt?“

„Sie war sehr, sehr schön und elegant, und ein Parfum hat sie gehabt, so was können Sie sich gar nicht vorstellen.“

„Lieber Walburg, wenn ich auf die Angaben hin jemanden verhaften wollte, könnte ich die halbe Damenwelt von der Tauentzienstraße verhaften. Etwas genauer müssen Sie schon sein. Haben Sie den Namen auch unbedingt richtig behalten?“

„Ja! Madame Dumont hat sie der Ausländer angeteilt. Und eine Stimme hat sie, so ganz hell und klar. Was mir besonders auffiel, war, daß sie gar nicht laut sprach und man doch jede Silbe verstehen konnte, obgleich sie ein ganzes Stück entfernt war. Das heißt, ich habe leider nichts verstanden, weil sie ausländisch sprach.“

„Würden Sie diesen Herrn von Hottay wieder erkennen?“

„Ganz bestimmt. Der ist sehr stark und hat so ganz breite Schultern, aber nicht mit Watte ausgefüllt, wie das jetzt so viele tragen. Das scheint Natur bei ihm zu sein. Er ist das, was man unterseht nennt. Er geht sehr elegant angezogen, aber er sieht aus, als wenn die Sachen nicht recht zu ihm paßten oder er nicht zu den Sachen. Als ob er sonst anders gekleidet ginge. Ich weiß nicht recht, wie ich das beschreiben soll.“

„Hält er sich sehr gerade, so wie ein Soldat?“ fragte Miller dazwischen.

Franz Walburg sah ihn bewundernd an: „Wie Sie das gleich herausgefunden haben, Herr Doktor. Das meinte ich gerade. Ich konnt' es bloß nicht richtig ausdrücken.“

„Das müssen Sie auch noch lernen, Walburg. Wird schon kommen! Nun der letzte Unbekannte, Ihr Ausländer. Der war mittelgroß, sehr elegant angezogen, graues Haar, schwarzer Schnurrbart, ebensolche Augen, feines Gesicht, keine auffallende Einzelheit. Stimmt's?“

Walburg blickte Miller fassungslos an.

„Ja, waren Sie denn auch dort, Herr Kriminaldirektor? Dann brauche ich Ihnen das alles ja gar nicht zu erzählen?“

„Nein, dort war ich zwar nicht, aber ich habe schon genaue Schilderungen von diesem Herrn.“

Voller Spannung fragte Walburg:

„Also der Ausländer, ist das jemand ...“

„Ja, das ist schon jemand! Aber keiner aus unserem Verbrecheralbum. Sondern der hochangesehene, einwandfreie Direktor einer weltbekannten französischen Filmgesellschaft. Mit der Sache, der ich nachgegangen bin, hat der bestimmt nichts zu tun. Aber das macht nichts. Jedenfalls, Walburg, Sie haben sich sehr geschickt benommen, haben gut beobachtet und schnell berichtet. Sie haben sich bei einer plötzlich auftretenden Schwierigkeit sofort zu helfen gewußt — wenn Sie diese Eigenschaften auch weiterhin beweisen, kann ich wahrscheinlich in einiger Zeit Ihre Uebernahme zur Kriminalpolizei befürworten. Werden Sie aber nun nicht größenwahnsinnig; die Voraussetzung ist, daß Sie diese Eigenschaften auch ferner zeigen. Und nun Adschluß für heute. Rufen Sie mich an, sobald es etwas Neues gibt.“

Freudestrahlend ging Franz Walburg nach Hause. Doktor Miller aber war von dem Gehörten nicht recht befriedigt. Er hatte fast den Eindruck, daß er einem Irrlicht nachgejagt war.

Vierzehntes Kapitel.

Yvonne Dumont war nicht mit dem Train bleu nach Paris gereist. Sie war, als ob sie von einer kurzen Reise zurückgelehrt wäre, mit dem Auto wieder zu Wertens gefahren. Sie tat, als wäre alles wie sonst. Nur vermied sie es, mit Seeburg zusammenzutreffen.

Ihr Nachbar Wassiliew saß nach wie vor fast den ganzen Tag in seinem Zimmer, sehr zum Entzücken Frau von Wertens, die von ihrem ruhigen, anspruchslosen Mieter enttäuscht war.

ter dankbaren und leistungsfähigen Milch-
tub mit hoher Milch- und Fettleistung. Die
guten, straffen Euter der Fieberländer Kühe fanden be-
sondere Beachtung. Das Ergebnis dieses Besuchs ist
einseitigen der Erwerb von zwei Bullen, einem zwei-
jährigen Tier aus dem Fieberland und einem einjährigen
Bullen aus dem Ammerland. Ein weiterer Kauf von
2 bis 3 Bullen ist für den Herbst dieses Jahres in Aus-
sicht gestellt. Mögen die nach dem Nachbarlande Schweden
verkauften Vätertiere sich dort gut bewähren und eine
stolze Empfehlung für die Fieberländer Rindviehzucht im
Auslande sein!

Durch die Vermittlung der Außenhandelsstelle in
Bremen wurde am 9. d. Mts. versuchsweise eine Fieber-
länder Kuh an einen Farmer nach der Insel Teneriffa
verladen. Die Kuh ist dazu bestimmt, ihren holländischen
Artgenossen auf diesem südlichen Eilande den Rang in
Ausdauer der Leistung, Langlebigkeit und Anpassungs-
fähigkeit an fremde Verhältnisse freitig zu machen. Mögen
auch hier sich die gehegten Hoffnungen erfüllen.

—) **Bad Zwischenahn, 12. März.** Der Zwischen-
ahner Fischereiverein hielt am Sonnabendabend
in der Gastwirtschaft „Zur Erholung“ von zur Brügge in
Nischauerfeld unter dem Vorsitz des Vereinsführers
Hans Feldbus eine Versammlung ab. Nach der Erledi-
gung von Beitragsangelegenheiten wurde eine vorläufige
Anmeldung von Fanggeräten für die Sport- und Klein-
fischerei im Zwischenahner See entgegengenommen. Päch-
ter des Sees ist bekanntlich der Landesfischereiverein,
während die Bewirtschaftung dem Zwischenahner Fischer-
verein übertragen ist; als solcher hat er die Sport- und
Kleinfischerei zu vergeben. Es ist damit zu rechnen, daß
die Gebühren gegenüber dem Vorjahre gesenkt werden;
ein entsprechender Vorschlag ist eingereicht. Weiter wur-
den die Wasserachtsgewässer zur Bewirtschaftung an Ver-
einsmitglieder vergeben; auch diese Anmeldungen wurden
nur unter Vorbehalt entgegengenommen, weil die Pacht-
preise noch einer Klärung bedürfen. Es ist im allge-
meinen so, daß die Pachtpreise für Wasserachtsgewässer
viel zu hoch lagen und mit dem Wert des Fischereiertrages
in keinem annehmbaren Verhältnis standen. — Die
Gründung einer Jugendgruppe innerhalb des Fischerei-
vereins wurde in die Wege geleitet; die Führung dieser
Gruppe hat B. C. Klingenberg-Elmendorf übernommen.
— Dem Volkssund für die Kriegsgräberfürsorge soll jedes
Jahr ein bestimmter Betrag überwiesen werden, der je-
weils durch Umlage bei den Versammlungen gedeckt wird.
Betr. der Vergabung der Sport- und Kleinfischerei ist
noch zu bemerken, daß diese so gehandhabt werden soll,
daß alle Interessenten berücksichtigt werden. Bei den
Zahlungsbedingungen werden besondere Erleichterungen
gewährt werden. — Die Versammlung nahm einen ange-
regten Verlauf und wurde gegen 11 Uhr von dem Ver-
einsführer mit einem Sieghell auf die Führer geschlossen.

—) **Bad Zwischenahn, 12. März.** Ein Verkehrs-
unfall, der um ein Haar unübersehbare Folgen hätte
nehmen können, ereignete sich Sonntag nachmittag hier
auf der Hauptstraße an der Ecke des Ehlerschen Kauf-
hauses. Aus Richtung Westerstede kam in demselben
Augenblick ein Oldenburger Personenzug, als ein
Wagen eines hiesigen Anwohners aus der Georgstraße
auf die Hauptstraße in Richtung Westerstede einmünden
wollte. Der hiesige Wagen war mit jungen Leuten be-
setzt; der jugendliche Fahrer verlor anscheinend in diesem
kritischen Augenblick die Geistesgegenwart und fuhr —
obgleich der Oldenburger Wagen das Vorfahrtsrecht
hatte — direkt geradeaus über den Fußgängersteig auf
die Einfahrt zum Parthaus zu. Er fuhr dabei vor den
Maß des Baumannschen Lichttransparentes, der unter
dem Anprall wie ein Taschenmesser zusammenknickte. Der
Wagen hat außer geringfügigen Beschädigungen weiter
keinen Schaden genommen, auch die Insassen sind mit dem
Schrecken davon gekommen. Auch im übrigen waren die
Begleitumstände recht günstig; ein größeres Unglück wurde
vor allem dadurch verhütet, daß der Fahrer des Olden-
burger Wagens scharf abstoppte und den Wagen noch

Holzschuhe klappern.

Eine halbe Stunde vom Städtchen entfernt hat man
eine Siedlung gebaut. Es ist schön hier draußen,
mitten zwischen Wald und Wasser, und die Siedler haben
es in zwei Jahren schon tüchtig vorwärts gebracht. Nur
muß man alles, was man so im Laden kaufen muß, her-
ansolen. Und wenn Siedlerversammlung ist, wie heute
Abend, müssen alle nach dem Gasthaus im Städtchen.

Das ist für die Frauen, die in Mietkasernen auf-
gewachsen sind und früher alles „gleich um die Ecke“ zur
Hand gehabt haben, etwas unbequem und ungewohnt
und war ein Grund, warum sich viele nicht gemeldet
haben, als damals die Siedlung von der Gemeinde zu
günstigen Bedingungen aufgelegt wurde. Vor allem dar-
um, weil der Weg so schlecht ist. Den müssen sich die
Siedler selbst herrichten und mit der Zeit wird das auch
werden, aber vorläufig ist nur ein Anfang gemacht und
die längste Strecke ist einfach noch grundlos. In der
Übergangszeit zwischen Glatteis und Vorfrühlings-
wolkenbrüchen spürt man das ordentlich am Schuhzeug.

Heute Abend ist wieder Versammlung im Städtchen.
Ein Wanderlehrer spricht über die ersten Frühjahr-
arbeiten im Siedlergarten und da will niemand fehlen.
In Gruppen, fröhlich plaudernd, gehen die Leute durch
die Dämmerung. Man hört sie von weitem. Denn alle
tragen Holzschuhe. Man merkt es ihnen an, daß
vielen das noch ungewohnt ist. Hier und da bleibt ein
junges Mädchen zurück, weil sie mit dem neuen Fuß-
bekleidungsstück nicht glatt durch den Schlamm kommt.
„Na, verliert man deine Klopptanten nicht!“ necken sie
die andern. „Es ist alles nur Gewohnheit. Wer es ver-
steht, kann darin tanzen wie auf Sammet.“

Das ist richtig. Aber die Holzgaloschen sind in diesem
Augenblick schon mehr geworden als nur ein willkomme-
ner Notbehelf. Es ist noch gar nicht so lange her, daß
Siedlungen, man kennt dafür zahlreiche Beispiele, nur
mit den größten Schwierigkeiten besetzt werden konnten,
weil viele Siedler solche Unbequemlichkeiten auf sich zu
nehmen unter ihrer Würde hielten. Heute nehmen sie sie
mit guter Laune als etwas Selbstverständliches hin und
einer sagt lachend: „Die Klopptanten sind das erste ver-
nünftige Stück von unserer zukünftigen Siedlertracht.“
Für uns sind sie das einzig richtige. Man hat immer
warme trockene Füße und trägt Mitternacht einen Dred in
die Stube. Und was man Schuhsohlen spart, ist gar nicht
anzurechnen.

Wirklich, die Holzschuhe werden auf diese Weise ein
Verbindungsglied zwischen verstädterter Gewohnheit und
ländlicher Sitte. Ein französischer Gelehrter hat einmal

gerade rechtzeitig zum Stehen brachte, um den anderen
vorbeifahren zu lassen. Mit dem Bürgersteig spielte ein
kleines Kind; um Haarsbreite fuhr der Wagen an ihm
vorbei. Der Vorfall ist für den jugendlichen Führer be-
sonders unangenehm, weil er ohne Führerschein fuhr.
Im übrigen gehört diese Ecke hier zu den unübersicht-
lichsten, die man sich denken kann. Wiederholt ereigneten
sich hier — bisher glücklicherweise kleinere — Verkehrs-
unfälle, weil für den aus der Georgstraße Kommenden
jede Uebersichtlichkeit fehlt; die große Rhododendron-
pflanzung nimmt jede Aussicht weg, so daß es angebracht
wäre, hier eine Aenderung herbeizuführen.

—) **Bad Zwischenahn, 13. März.** Zweck Bespre-
chung von Einzelheiten für die kommende
Arbeitswoche fand hier am Sonntagmorgen im „Haus
am Meer“ eine Zusammenkunft statt, an der die Kreisleiter
Hjalling und Bape von Oldenburg und Kreisleiter Rogge-
mann von hier und Regierungsrat Wiese vom Arbeitsamt
Oldenburg teilnahmen. Es handelte sich vorwiegend um
die Anstellung der arbeitslosen alten Kämpfer der
Bewegung, die noch in größerer Zahl vorhanden sind.

—) **Kayhausen, 13. März.** Ein Vögelwettkampf
zwischen den Vögelvereinen Specken und Kayhausen wurde
hier am Sonntagnachmittag auf der Straße Kayhausen-
Kahausen ausgetragen. Specken siegte mit einigen Metern
Vorsprung. Ein gemütlicher Vögelball in der „Weißen
Tauben“ beschloß den Tag.

—) **Kostrup, 13. März.** Der Kostruper Klotz-
schieferverein hielt am Sonntagnachmittag in zu
Klampens Gasthof eine Generalversammlung ab.
Der 2. Vorsitzende, Fritz Reiners, gab einen allgemeinen
Jahresbericht, der eine rege Tätigkeit im verfloffenen
Jahr erkennen ließ. Redner gab abschließend bekannt,
daß der Verein seinen langjährigen 1. Vorsitzenden,
Schmiedemeister Heinrich Sandstede, Allenkamp, der seit
der Gründung des Vereins im Jahre 1901, also ununter-
brochen 33 Jahre lang dieses Amt ausübte, in Anerken-
nung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernenne.
Eine prächtig ausgefertigte Ehrenurkunde wurde dem auf
diese Weise Geehrten überreicht. Heinrich Sandstede kam
dieser Ehreung vollständig überraschend; er fand in einer
Erwiderung schöne Worte des Dankes und befandete
unter dem Beifall der Versammlung, daß er dem Kostruper
Klotzschieferverein und damit dem edlen Friesenpiel
auch weiterhin die Treue halten werde. Kassierer Gerh.
Reiners trug die Rechnungsablage vor. Die Kasse hat
einen guten Ueberschuß aufzuweisen. Die Rechnungen
waren von den Mitgliedern Bienhoff und Karl Bruns
geprüft; der Bericht stellte eine musterghiltige Kassenfüh-
rung fest, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden
konnte. Die Vorstandswahl brachte durch die Ernennung
des bisherigen Vorsitzenden zum Ehrenvorsitzenden einige
Aenderungen. Als 1. Vorsitzender wurde der bisherige
2. Vorsitzende, Fritz Reiners, Kostrup, gewählt, 2. Vor-
sitzender und gleichzeitig Sachwalter wurde Fritz Rogge-
mann, Kostrup. Gerhard Reiners übernahm wieder die
Schrift- und Kassenführung, zu seiner Entlastung wurde
als 2. Kassierer Joh. Gerken jun., Kostrup, gewählt. Bahn-
weiser blieb Johann Reiners. — Am 6. Mai findet in
Kostrup das große Vögel- und Klotzschiefervest des Krei-
ses III (Ammerland) statt. Hauptlehrer Leonhard gab für
die Durchführung einige Anregungen, die Beachtung fin-
den werden. Für die Vorbereitung dieses Kreisfestes
wurde ein Ausschuß eingesetzt, dem außer den Vorstand-
mitgliedern angehören: Hauptlehrer Leonhard, Johann
Janßen, Karl Reiners, Heinrich Bienhoff und Gerd zu
Klampen. — Hauptlehrer Leonhard gab zum Schluß einen
anschaulichen Bericht von dem Verbandfest in Zeven. Der
Appell, für die Erhaltung des edlen Heimatspiels stets
alle Kräfte einzusetzen, klang mit einem kräftig aufgenom-
menen „Heu herut!“ aus.

—) **Kostrup, 13. März.** Die Kostruper Ne-
Frauen schaft veranstaltete Sonnabend in zu Klamp-
pens Gasthof einen „Bunten Abend“, der bei starker Be-
teiligung unserer Einwohnerchaft einen großartigen Ver-
lauf nahm. Gemeindegemeindeführer Fittje, der den Abend

traurig feststellte, daß die Holzschuhe ein Maßstab für den
gesunden Sinn des altfranzösischen Bauernturns waren.
Wo sie samt den zugehörigen selbstgestrickten Strümpfen
in Verruf kamen und den Lackschühen und Seiden-
strümpfen weichen mußten, da begann die Landflucht,
die Kinderlosigkeit, das Ende des Brauchtums. Man hat
über diesen Mann gelächelt, aber er hieß Honoré de
Balzac, und als die Erscheinungen, die er feststellte hatte,
immer gefährlicher für den Volksbestand wurden, hat man
sich das Lächeln abgewöhnt.

Unsere Siedler, je mehr sie wieder mit der Scholle
verwachsen, kommen ganz von selbst darauf, daß das
Leben auf dem Lande auch seine besonderen und eigenen
Formen der Tracht nahelegt. Und nur so können wieder
hohenständige Trachten erwachsen. Ob sie mit
den Holzschuhen beginnen oder mit dem Kopftuch, ist
gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß sie ganz von selbst
kommen. Und darum hat das Klappern der Holzschuhe,
wenn die Siedler selbstbewußt ihres Weges zum Städt-
chen ziehen, einen verheißungsvollen Zukunftsklang.

W. S.

Der Vielraß Hase.

Im Anschluß an unsere Veröffentlichung über den
Nahrungsbedarf eines Hasen haben sich vielfach Zweifel
darüber erhoben, ob die Angabe, ein Hase brauche rund
hundert Zentner besten Heus, um ein Lebensgewicht
von fünf Pfund zu erlangen, nicht ein Druckfehler gewesen
und ob sie ernst gemeint sei. Ein freundlicher Einsender
stellt die Frage, wie viel Zentner Heu wohl ein Mensch
gefressen haben müsse, um das glauben zu sollen. Mit
solch anmutiger Derbheit der Ausdrucksweise stellt man
allerdings die Tatsachen nicht in Frage und beweist nur,
wie wenig man die Forschungsergebnisse über die ein-
heimische Tierwelt kennt.

Dieser ungeheure Futterverbrauch, der hier verzeichnet
wurde, ist nämlich nicht eine neue und überraschende
Entdeckung. Der erste, der einmal den Versuch gemacht
hat, ähnlich wie beim Stallvieh den Nutzen oder Schaden
des Hasen durch genaue Fütterungsversuche zu erkunden
und der dabei zu seinem eigenen Erstaunen auf die ihm
zuerst unwahrscheinlich erscheinende Ziffer von runden
hundert Zentner vorzüglichsten Heus gelangte, war der
in enger Verbindung mit den wissenschaftlichen Forst-
männern arbeitende Freiherr von Dettweiler.
Dann haben die besten Kenner unserer einheimischen Tier-
welt, die Brüder Adolf und Karl Müller, selbst
Oberförsternöhne, in ihrem berühmten Buche „Tiere der
Heimat“, diese Untersuchungen aufgenommen und ihrerseits

leitete, hielt die Begrüßungsansprache, nachdem Dr. Weh-
rens in wirkungsvoller Weise einen Prolog gesprochen
hatte. Dann rollten die Darbietungen in bunter Reihen-
folge ab. Ein Bühnenstück „Die Maus“ wurde ganz
famos gespielt; die ausgezeichneten Darsteller ernteten
stürmischen Beifall. Ebenso der BDM mit dem reizvol-
len Tulpenreigen und dem prächtigen Spiel „Nach Feier-
abend in der Bauernstube“. Im Mittelpunkt des Abends
stand eine Ansprache von Tierarzt Brünjen, der allge-
meine nationalsozialistische Kernpunkte herausstellte und
in der ihm eigenen anschaulichen Weise behandelte. Haupt-
lehrer Leonhard benutzte die Gelegenheit, der Kostruper
Frauensschaft für ihre starke Mitarbeit am Winterhilfs-
werk, der ein gutes Teil des Erfolges zu verdanken ist,
herzlichen Dank abzustatten. Mit einem Schlußwort des
Bauernführers Fittje klang der Abend mit dem Sieghell
auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied aus.

—) **Helle, 13. März.** Die Politische Organi-
sation des Kreises Ammerland hielt hier am
Sonntagvormittag in Wachtendorfs Gasthof eine Sitzung
ab, in der die Anordnung des Bezirksbeauftragten für
die Geflügelwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet Nieder-
sachsen, Dr. Korte, betr. Regelung des Eiermarktes im
Wirtschaftsgebiet Niedersachsen und ihre praktische Durch-
führung für das Gebiet Ammerland besprochen wurde.
Bei der Neuordnung, die am 12. März in Kraft tritt, hat
man ähnliche Wege wie bei der Regelung der Milchwirt-
schaft eingeschlagen. Auf dem Ammerland haben bisher
die Genossenschaften und der freie Handel den Eierabtrieb
betrieben. Das hört auf; der gesamte Eierabtrieb wird
künftig nur genossenschaftlich erfolgt, während die Vertei-
lung bis zum Verbraucher durch den Händler erfolgt. Der
Bauer hat die Eier, die er nicht selbst verbraucht oder
direkt an den Haushaltsverbraucher abgibt, an die einzu-
richtenden Sammelstellen abzuliefern. Von der Sammel-
stelle gehen die Eier, die nur in sauberem und frischem
Zustande (Eier, die älter als 8 Tage sind, dürfen nicht
mehr abgeliefert werden) abzuliefern sind, zur Kennzeich-
nungsstelle, wo sie einen Stempel erhalten. Der Bauer
erhält außerdem einen Nummernstempel und hat jedes
abgelieferte Ei damit zu versehen. Auf der Sitzung wur-
den die Einzelheiten von der Neuordnung des Eier-
marktes durchgesprochen und der Kreisleitende Vorschläge
im Sinne dieser Neuordnung unterbreitet. Die Durch-
führung bereitet auf dem Ammerland keinerlei Schwierig-
keiten, da in allen Gemeinden bereits durchgebildete Ge-
nossenschaften bestehen.

41. Stiftungsfest des T.V. Apen v. 1893.

—) **Apen, 12. März.** Als einen glänzenden Verlauf
seines 41. Stiftungsfestes kann der hiesige Turnverein von
1893 seine am letzten Sonntag in Thyens Saal veranstaltete
Festlichkeit buchen. Bereits das am Nachmittag gezeigte
Schauturnen sämtlicher Abteilungen war ein großer
Wurf für sich. Keine Mühe hatten die Leiter und Lei-
terinnen der einzelnen Abteilungen gescheut, um den be-
sonders erfreulich zahlreich erschienenen Eltern einen Ein-
blick zu geben in die schöne und große Aufgabe und Be-
deutung der Deutschen Turnerschaft im neuen Deutschland
unter dem Motto: „Kraft durch Freude!“ „Wir sind die
Jugend, wir tragen das Schicksal der Nation und müssen
die Zukunft gestalten, uns und denen, die nach uns kom-
men!“ Dies Bekenntnis aus den Hymnen der jungen
Nation war Leitmotiv der ganzen Veranstaltung. Schon
der Aufmarsch der sämtlichen Mitglieder mit den Fahnen
und den Sprechbüchern (verfaßt von Turnschwester Vorlen-
hagen) der einzelnen Abteilungen bot ein turnerisches
Bild, das jedes Herz höher schlagen ließ. Nach einem
niedlichen Begrüßungsgebet einer der kleinsten Turn-
erinnen (Johanne Hanken) folgte eine Körperschule, die
sowohl den Mädchen der U-Stufe als auch der Leiterin,
Turnschwester Vorlenhagen, alle Ehre machte. Sauber
das Käsefestspiel (Gymnastik der Beinhüsteln!) vom Storch,
das die Kleinen mit strahlenden Augen nach dem Takte
der Musik (Junge Meyer spielte nett dazu Klavier) vor-
führten. Fein auch das Kiegenturnen (Mädchen D-Stufe)

festgestellt, daß anderthalbtausend in den Gemartungen
Oberheim und Altheim in Heßen geschossene Hasen einen
Schaden von dreitausend Gulden darstellten. Als dritter
hat kein Geringerer als Alfred Vrehm in der zweiten
Ausgabe seiner Tierleben diese Berechnungen anerkannt
und erklärt: „Der unbefangene Richter wird den Hasen
unbedingt als schädliches Tier bezeichnen müssen und
behaupten dürfen, daß er mindestens das Doppelte von
dem gebraucht, was er auf dem Markte einbringt.“ Vrehm
hat daher vor einer zu starken Schonung des Hasen ge-
warnt und ist einer zu starken Verfolgung der natür-
lichen Feinde des Hasen entgegengetreten. Und schließlich
hat dieser Ansicht in Anbetracht des ungeheuren Futter-
verbrauches des Hasen auch der Herr von Thünen
gen, der größte Kenner des Hasen, der ein Buch aus-
schließlich über diesen geschrieben hat, nichts Wesentliches
entgegenstellen können.

Von den hundert Zentnern Heu läßt sich also nichts
abstreifen. Es ist nun einmal erwiesen, daß der Hase,
was mit seiner Beweglichkeit zusammenhängen mag, ein
sehr schlechter Futterverwerter ist, im Gegen-
satz etwa zum Stallkaninchen. Das muß in Betracht ge-
zogen werden, wenn man Berechnungen über den volks-
wirtschaftlichen Nutzen der jährlich zum Verkauf gelangenden
Hasen anstellt. In der Freiheit nährt sich der Hase
nicht von überwiegenden Trockenstoffen, sondern, wie
ebenfalls Alfred Vrehm in Zusammenfassung aller Beob-
achtungen sagt: Er geht nach eingehenden Beobachtungen
die besten, zartesten Futtergewächse, wie Klee,
Runkelrüben, Kohl, vorzüglich auch Gemüsearten an, isst
die Ähren der Gerste und des Hafers sehr gern und wird
durch seine oft eine Strecke durchs Getreide gehenden
Büde mittels Abbeißens und Niederretens der Halme
schädlich. Dabei liebt er es, genüsslich, wäherisch und
unruhig wie er ist, hier und da nur wenig zu äßen und
seine zerkörrende Tätigkeit beschränkt sich daher nicht auf
einen Ader, sondern über weite Strecken. Das besagt, daß
der Verbrauch des Hasen, abgesehen von seiner Veranlagung
junger Bäume, in der Freiheit mit dem Gegenwert von
hundert Zentnern vorzüglichsten Heus noch gar nicht ab-
gegolten sein dürfte. Als einen mittelbaren Schaden des
Hasen führt Vrehm außerdem an, daß die Segung dieses
verhätschelten Nagers leider viele Jäger veranlaßt hat,
die Mäusefunde, die besten Freunde des Bauern, auf
ihren Reviere auszuwerfen.

Um das alles zu wissen, brauchen wir Menschen nicht
Heu zu fressen, aber es empfiehlt sich, zuweilen die nüt-
lichen Bücher zu lesen, die uns unsere besten und unvor-
eingenommensten Forscher beschert haben.

W. S.

und die gemeinsamen Freiübungen unter Käthe Schröders Leitung, die anschließend mit ihrer Frauenabteilung eine Bewegungs-gymnastik auf die Saalfläche legte, die sich „gewaschen“ hatte! Dann traten, nachdem Karl Heinz Schmidt das Gedicht „Deutschland, wir sind bereit“ markig hergesagt, die Turner auf den Plan mit schneidigen Reden, später noch mit einem erakten Barrenturnen unter Oberturnwart Bregelmanns Leitung. Eine nette Erinnerung vom 40jährigen Jubiläum brachten dann die Mädel der D-Stufe: Die Kreuzritterfanfaren, die ebenfalls lauten Beifall hervorriefen. Hertha Bachhaus hatte vorher dazu ein passendes Gedicht gesprochen „Deutsche Turnerin“. Na, und dann kamen mal wieder unsere Kleinsten mit einem Pferd springen und Wettlauf. Daran konnten sich manche Allen ein Vorbild nehmen! Die Frauenabteilung zeigte anschließend ein sauberes Pferdturnen, und dann gab es gemeinschaftliche Volkstänze der Frauen- und der beiden Mädchenabteilungen. Am Schluß der Tünze verabschiedete sich die unermüdete Leiterin der Kleinsten, Turnschwester Vorkenbagen, mit Dankesworten besonders auch an die Eltern ihrer Mädel, die ihre Kinder stets — auch bei schlechtem Wetter — zum Turnen geschickt, und wünschte dem Verein, daß der Eifer der Kleinen ansteckend wirken möge auf den Eifer der Großen. In den ihren Kleinen, dem T.V. Apen und der D.E. sowie dem Vaterlande ausgebrachten Turnerguß stimmte alles freudig ein. Nachdem die Turner noch einmal ihr Können an den Ringen und auf der schwarzverhängten Bühne einige gelungene Bodenübungen gezeigt, nahm die gesamte Turnerschaft mit ihren Führern nach einem glänzenden Fahnenmarsch der Frauenabteilung Aufstellung vor der Bühne, von wo unser altbewährter bisheriger Vereinsführer Fritz Cordes einige Dankesworte an alle Erschienenen richtete und besonders herzlich den ebenfalls zur Freude aller anwesenden D.E.-Kreisführer W. Brodmann begrüßte. Kreisvertreter Brodmann sprach in lobenden Worten seine Anerkennung über das Geschehene und überreichte dann unter Beifall dem langjährigen Vereinsführer Fritz Cordes, der dem Turnverein stets seine ganze Kraft gewidmet, mit warmherzigen Worten den Ehrenbrief des Kreises Oldenburg-Oldrisland. Sichtlich bewegt dankte der Geehrte mit dem Gelöbniß, auch weiterhin seinem Turnverein Apen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ein dreifaches Siegeslied sowie das Deutschland- und Fortschrittlied beschlossen den ersten Teil der Veranstaltung. Dann sei an dieser Stelle besonders auch Turnbruder Karl Drib gesagt, der die Tünze und die Gymnastik auf dem Klavier in bekannter Weise begleitete und stets bereitwillig mitwirkte. Am Abend folgte ein ganz gemüthlicher Turnerkaball, zu dem die fleißige Delventhal'sche Kapelle eine flotte und schmissige Musik lieferte. Der Abend wurde verschönt durch einen fabelhaften Walzer zu vierten, der wiederholt werden mußte, einem feinen Matrosentanz der Turnerinnen und einem drahtlich-komischen Barrenturnen der Männer. Eine Verlosung von Handarbeiten der Turnerinnen fand großen Beifall.

—v. Breichen-Botel, 12. März. Das war ein netter Einfall der Leitung unseres Lehrerkollegiums, einen Elternabend zu veranstalten. Der riesige Besuch entsprach der Bedeutung des gefrigen Abends in Weiners Gäßchen. In seiner Begrüßungsansprache unterstrich Hauptlehrer Sehen die Bedeutung und den Zweck dieses Zusammenseins. Die Lehrer, die Schule und die Eltern seien eine Gemeinschaft, die an dem großen Aufbaumerk unseres Führers Adolf Hitler mitzuwirken verpflichtet sind. Für die Jugend, deren Körper und Geist noch so überaus empfindlich und empfänglich ist, gilt die Schule zunächst als wichtiger Erziehungsfaktor. Daher muß uns allen das leibliche und seelische Wohl unserer Jugend als der besten Quelle unseres deutschen Volkstums doppelt wertvoll sein. Und nun strahlten die vielen Gesichten, als die Abwicklung des Programms begann. Im ersten wie im zweiten Teil des Abends wurden Sprechstunde, Lieder, Gedichte, Spielstücke, Märchenstücke, Freiübungen und Volkstänze in buntem Wechsel vorgetragen. Alle Darbietungen, voll Anmut und frischer Lebendigkeit, gefielen unmeinem. Die schönen Stunden waren somit rasch verfloßen. Schulvorstandsratsmitglied Ringelma dankte dem Lehrerkollegium für die herrliche Veranstaltung. Wir würden diese Stunden echter, reiner Fröhlichkeit nicht so bald wieder vermissen und dürften wohl hoffen, bei Gelegenheit im nächsten Jahre wieder mit einem so schönem Abend besüßigt zu werden. Mit einem Siegeslied auf unseren Volkstanzler schloß die Veranstaltung.

—(Breichen-Botel, 13. März. Eine Zusammenkunft des Schützenvereins mit den Verbänden, um eine Regelung der Beitragsfrage vorzunehmen, fand am Sonntagabend im Schützenhof statt. In dieser Versammlung bestimmte der Vereinsführer, Gemeindevorsteher Reddeloh, seine Mitarbeiter, als Hauptmann Johann Röhlmann, Kassierer E. C. Jensen, Schriftführer Hans Leonhards, Ferner als Adjutant Gerh. Bruns, Schießmeister Hans Steinfeld und Fritz Boyten, ebenfalls wurden sämtliche anderen Ausschüsse neu, bzw. durch die alten Mitglieder besetzt.

—Tange, 12. März. Am Sonntag feierte der Gemischte Chor, Tange, sein diesjähriges Stiftungsfest. In Delgers festlich geschmücktem Saal waren die Gäste zahlreich erschienen, denen ein recht froher und gemüthlicher Abend zuteil wurde. Der Liedervater Verdes begrüßte alle aus herzlichste. Dann folgten die Liedervorträge des Gemischten Chors. Sehr zu begrüßen war, daß auch der Männergesangverein mitwirkte. Wundervoll ließen seine Sänger das Lied „In der Heimat ist es schön“ erklingen. Das Theaterstück „Kramer Kray“ bot den Gästen einige recht fröhliche Stunden. Die Spieler leisteten ihr Bestes, und ernteten reichen Beifall. Es wirkten mit Frida Park, Gretel Fitting, Renate Hinrichs, Willi Gassfelder, Heinz Freerichs und Willi Fitting. Dann nahm der Abend bei Musik und Tanz seinen weiteren friedlichen Verlauf und neigte sich nur allzu schnell dem Ende entgegen.

—(Osterscheps-Gemeiner, 12. März. Zu einer Feier wahrhaft seltener Art gestaltete sich das Fest der goldenen Hochzeit der Eheleute Heinrich Deise am gefrigen Sonntag. Schon am frühen Morgen kamen von allen Seiten herzlich Glückwünsche ins Haus, die persönlich und schriftlich dargeboten wurden. Es war den ganzen Tag ein Kommen und Gehen, das in den Sonntagnachmittag und Abendsunden seinen Höhepunkt erreichte. Daß an diesem Festtage die Stahlhelmkapelle, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, die Musik stellen würde, war selbstverständlich. Sie war fast vollzählig betreten. Die kirchliche Feier gestaltete sich besonders feierlich. Nachdem der von der Stahlhelmkapelle gespielte Choral „Wir treten zum Beten“ verklungen war, hielt

Pastor Hanßmann die Festansprache, die besonders herzlich gehalten war. Pastor Hanßmann betonte in seiner Ansprache noch, daß er vor reichlich 30 Jahren, im Jahre 1905, der goldenen Hochzeit der Eltern des Jubelpaares, die an derselben Stelle stattfand, betwohnen durfte. Im Namen des Kirchenrats der Kirchengemeinde Gedewicht überreichte er dann dem Jubelpaar eine Treubibel und im Namen des Oberkirchenrats ein Schmuckgefangbuch. Den Abschluß der kirchlichen Feier bildeten zwei Gesänge „Sei getreu bis in den Tod“ und „Eintracht und Liebe“, die von dem Kirchenrat Gedewicht dargeboten wurden. Die Stahlhelmkapelle wartete hernach noch mit einem herrlichen Konzert auf. Unter den zahlreichen Glückwünschschriften, die dem goldenen Paar zugingen, befand sich auch eine künstlerisch gehaltene Glückwunschkarte des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg. Möge den beiden Allen, die viel fleißige Lebensarbeit hinter sich haben, ein Lebensabend in Gesundheit und Friede beschert sein.

—(Westerscheps, 12. März. Am Sonntagnachmittag fand eine Besprechung des Heimatsvereins Westerscheps auf dem Wurnberg in Wittenberge statt. Im Mittelpunkt derselben stand die Vereinsarbeit, die eine umfangreichere Ausgestaltung als bisher erfahren soll. Es fanden dieserhalb bereits wiederholt Besprechungen mit Mitgliedern des Oldenburger Rings statt. Der Pflege der altdeutschen Tünze soll erhöhte Beachtung geschenkt werden. Weiter wurde beschlossen, am 2. Pfingsttag auf dem Wurnberg das herrliche Stück „Dörpswies“ von Karl Meyer, Felmstorf, aufzuführen. Das Stück wurde vor etwa 7-8 Jahren schon einmal von dem Verein vorgeführt, und zwar mit außerordentlichem großem Erfolge. Wenn der Verein sich entschloß, dieses Stück heute nochmals aufzuführen, trotz der großen Schwierigkeiten — es werden rund 60 Mißspieler benötigt —, dann geschieht es deshalb, weil gerade die Emdlung dieses Stückes so recht in unsere heutige Zeit hineinpakt. Auch diesmal wird ein großer Erfolg nicht ausbleiben. Weiter folgten dann noch Besprechungen über das diesjährige Heimatsfest und die Zusammenschlußbestrebungen aller oldenburgerischen Heimatsvereine, die sehr begrüßt werden, u.a.m. statt.

—Kleinschärel, 13. März. Am Sonntagnachmittag ging hier auf dem Gelände des Moorquits Dorfgrund ein Ballon aus Bochum nieder, der mit vier Herren besetzt war. Die Landung ging glatt vor sich. Die Mannschaft fuhr noch am Sonntagabend wieder per Zug nach Bochum zurück, während die Ballonhülle erst am gestrigen Tage per Bahn nachgesandt wurde.

—(Kastede, 12. März. Die Stahlhelmmädelgruppe Kastede geht im BDM auf. Auf einem Elternabend der Stahlhelmmädelgruppe 2 gab die Führerin der Gruppe bekannt, daß dieser Abend die letzte Feier der Gruppe sei, da der Landesverband beschlossen habe, die Kindergruppen im schulpflichtigen Alter aufzulösen. An die Kinder richtete sie die Bitte, sich freudig und bereitwillig in den BDM einzugliedern. Der Ortsgruppenführer der NSDAP, Pa. Schriever, dankte darauf bezogen der Führerin der Gruppe, Frau Degen, für ihren hochherzigen und tapferen Entschluß und versprach, die Einreihung schnell und feierlich halb stattfinden zu lassen. Er verbürgte sich mit seiner ganzen Kraft dafür, daß die Kinder in der BDM gut aufgehoben sein würden.

Die Bodensunde bei Huntebrück.

—§ Oldenburg, 10. März. Ueber die Bodensunde bei Huntebrück schreibt Rektor Dr. h. c. Schütte u. a., daß die ihm von Rechtsanwalt Janßen übersandte Holzprobe tatsächlich von einer stärkeren Eiche stammt. Aus dem Vorkommen von Eichenwuchs bei Huntebrück in eineinhalb Meiler Tiefe aber die Lage des Brodbeckes ableiten zu wollen, halte er nicht für statthaft, denn die ganze Marisch des Huntebals von Oldenburg bis Glasleth ist bis auf die oberste Schicht mit Holzwuchs durchsetzt, und sie würde, seit sie im Deichschutz liegt, wieder bewaldet sein, wenn sie nicht in landwirtschaftliche Kultur genommen wäre. . . . Geht man die „Niederstraße“ entlang, die sich fast parallel zur jetzigen Moorriemer Landstraße von Alkenhufort nach Neuenbrof östlich von den Drißchaften durchs niedere Biensengelände zieht, so kann man überall in den Gräben starke Eichenstämme im Moorgrunde unter der Marisch liegen sehen. Sie stammen aus der Zeit der Landschaftsumwandlung, vom Urwald zum Weidenland, und machen den Namen Brof verständlich, den mehrere Drißchaften dort noch tragen (Oldenbrof, Lincbrof, Neuenbrof). In diesem „Moorriem“ wird wohl auch der Brodbeck gelegen haben, wo die Nordstedinger Bauern zur Verschwörung zusammenkamen.

—Teitens, 10. März. Ein Klub aufgelöst. Der seit dem Jahre 1909 hier bestehende Klub „Strandrose“ ist vor kurzer Zeit nach eingehender Prüfung durch die Kreisleitung der NSDAP aufgelöst worden. Die vorhandenen Bücher und das Vermögen wurden beschlagnahmt.

Hamburg: Mittwoch, 14. März
6.00: Zeit, Wetter, Mitteilungen über Tierärzt. — 6.15: Gemeinnütz. — 6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Königsberg: Morgenmusik des Musikregiments der SA-Standarte 1. Pz. g. Dillhorst. In der Pause (7.00): Meldungen. — 7.10: Kiel: Morgenmusik. — 7.20: Königsberg: Fortsetzung der Morgenmusik. — 8.00: Wetter, Schriftlicher Hausfrauenfunk: Mißbrauch der Ehegesetze und Annahme an Kindesstatt. — 8.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 8.30: Nur für Hamburg u. Hannover: Funfwerkung u. Schallpl. 10.50: Nachrichten. — 11.00: Schulfunk: Englisch für das 5. bis 9. Schuljahr. — 11.30: Berlin: Mittagskonzert. — In der Pause (12.05): Bericht der Frauen-Wirtschaftsstammer. — 12.10: Zeit, Wetter, Binnen-schiffahrt. — 12.20: Berlin: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 13.00: Börse. — 13.10: Wetter. — 13.20: Musikal. Kurzwel. 14.15: Nachrichten. — 14.30: Gieseling spielt Licht (Schallplatten). — 15.00: Börse. — 15.40: Schiffsahrts- und Luftverkehrs-meldungen. — 16.00: Hannover: Nachmittagskonzert. Das Niederländ. Kammer-orchester. Vg.: von Sosen. — 17.00: Kleiner Zoo. Ausf.: Falschkat (Gesang), S. Wurm (Kiste), G. Maack (Klavier). — 17.30: Oberregierungsrat Dr. Barfels: Die Bekämpfung der Dasselhege. — 17.50: Sulbaleuten. Hörfolge von Herrn. Luftort. — 18.30: Vespermusik von der Schallplatte. — 18.45: Frankfurter Abendbörse: Donnerstag-Rindermarkt: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 18.50: Wetter. — 19.00: Reichsleitung: Stunde der Nation: Goethe-Lieder von Frau Schaubert. Mitw.: S. Eggert (Bariton), Erich Seibler (Kriegel). — 20.00: Abendmeldungen. — 20.10: Alle und neue Musik aus Stahen. Das Funk-Sinfonieorchester. Dir.: Dresse Piccardi. Matland, als Gast. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 23.00: Tanzmusik. Kapelle Herbert Beck.

Langenberg: Mittwoch, 14. März
6.00: Morgenruf. — 6.05: Frühkonzert (Schallpl.). — 6.40: Leibesübungen. — 7.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 7.10: Wiederholung des Morgenrufs. — Anschl.: Morgenkonzert (Schallplatten). — 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. — 8.20: Gemeinnütz für Frauen. — 8.35: Maria Balch; Charlotte Welter, die große Tragödin des vorigen Jahrhunderts. — 10.00: Zeit, Wetter, Nachr., Wasserstand. — 10.10: Schulfunk: Runen raunen. — Der Untergang der Welt. — 10.35: Hedm. Wener: Als Kolonialschweifer in Logo und Kamerun. — 11.00: Schulfunk: Auf den Spuren des Deutschlandliedes. — 11.40: Funfwerkung mit Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. Vg.: Enjoldt. — Dazwischen (12.45): Meldungen, Glückwünsche. — 13.45: Mitteilungen. — 14.00: Unterhaltungskonzert. — 15.10: Friedr. Dittlisch: Deutsche Früh- und Vorgesichte im Unterricht. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. 15.50: Stimme der Zeit. — 16.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert. Philharmon. Orch. Vg.: Schölder. 17.00: Die Welt im Buch: Willi Schäferbiel: Zeit. Zeitromane. 17.15: Vesperkonzert. — 18.00: Aus der Praxis der Angestelltenversicherung. — 18.30: Deutsch für Deutsche: Univ.-Lektor Dr. Welter: Praktische Vortragsübungen. — 18.45: Wirtschaftsmeldungen, Sport. — 19.00: Reichsleitung: Stunde der Nation: Goethe-Lieder. Von Frau Schaubert. — 20.00: Abendmeldungen. — 20.10: Aus aller Herren Länder. Das N. Funfwerk. Vg.: Enjoldt. — 21.20: Erbaute Gespräche. Drei Szenen von Paul Ernst. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.20: Zwischenprogramm.

Gewinnauszug 5. Kl. 42. Preuß.-Südd. Deutsche-Lotterie.
27. Ziehungstag. 10. März 1934.
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	163840
6 Gewinne zu 5000 M.	23797 269650 380573
8 Gewinne zu 3000 M.	178509 205818 211921 348476
10 Gewinne zu 2000 M.	180955 307346 533278 338109 351470
22 Gewinne zu 1000 M.	3683 20919 85116 107807 129481 175207
216455	233495 313341 326102 371474
50 Gewinne zu 500 M.	4026 10277 14626 19063 51049 58696
83851	113957 117871 151814 153646 195019 197957 204067 206031
242911	265406 265943 281996 267892 305965 372250 383439 384305
388605	
322 Gewinne zu 300 M.	452 7489 7822 8014 8398 9386 18163 19124
23951	25215 27272 32058 33355 35394 39088 42981 43148 43476
44406	54261 61027 61484 66692 71082 73491 73570 76362 77458
79972	80640 81596 83678 87728 88501 89894 91834 97170 100574
102319	104307 105840 107677 117177 122539 128639 124450 129036
130543	130984 133795 140693 141286 142267 144995 146439 148688
148762	148894 147686 147697 147761 148682 150394 151692 152482
153710	155019 157463 157659 158125 158715 164615 167463 167922
168985	174174 175469 176014 177095 177343 178537 181267 182006
185431	185134 182924 195571 196158 200424 203550 204484 204620
206314	208267 210386 211988 216277 223498 227913 228417 237687
241949	242625 242716 244773 244905 245010 248846 253646 254076
263781	269714 269918 270477 278139 285160 288359 293121 297033
297962	298407 304553 305472 306798 308578 316070 316320 317648
345058	345383 348343 350720 353548 353889 358770 360046 369725
361591	368589 369964 372340 373248 377263 379034 380708 381032
388811	394250 394444 394988 396149 397348

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

102512	175518	189647	192645	262650	276064	291054	334487
340027	354514						

28. Ziehungstag 12. März 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M.	156698 269424 291604 293277 341217
8 Gewinne zu 3000 M.	88107 92422 106888 398976
12 Gewinne zu 2000 M.	8903 9380 41885 123735 289240 333796
10 Gewinne zu 1000 M.	2844 74046 227105 245163 337191
64 Gewinne zu 500 M.	29757 37914 40677 42083 63531 66893
80691	91354 95169 101689 116012 120214 134612 140322 158222
169114	254771 268001 289417 304008 307614 310780 317993 339382
341388	360917 362496
372 Gewinne zu 300 M.	2500 2402 3720 5052 9076 9139 9074
22954	26580 27742 33195 42993 43558 44564 46267 48566 55723
56811	58786 60871 60891 62479 69790 75631 77423 81865 82587
83433	87800 88530 89623 90455 95707 100603 101586 103725
112498	115174 117201 119333 123000 124640 128941 130939 131774
133381	134484 135591 136630 137456 141081 142657 144284 144288
147471	149701 152917 156016 151674 168443 168901 171106 171300
171717	172026 173519 174585 174675 177247 177587 179437 180949
182356	182408 184936 188434 181409 191369 192945 193983 197088
203674	206321 206915 208934 208398 209681 210759 214341 221454
221546	221780 221920 223145 224517 227769 229962 230228 230547
236942	238644 240784 241419 244707 244863 247526 249016 252361
252901	260284 260606 263659 264046 265491 265590 267442 268712
269512	270198 272313 273045 276080 276338 278599 281602 283237
283300	284322 286164 287354 287549 291382 292464 301368 304339
305359	305705 309473 311873 313711 314368 317253 317683 318161
319248	320946 321408 321702 325788 329789 331246 332885 334988
335000	335190 336456 336370 337589 340587 343285 345088 345279
357009	366824 370043 370567 374393 374454 375240 376156 379105
380355	381239 388357 384342 388027 388259 388280 388564 389607
389896	392061 392750 392530 397401 399920

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	297427
4 Gewinne zu 5000 M.	20865 263991
12 Gewinne zu 3000 M.	121276 128456 266953 338826 382512
389963	
16 Gewinne zu 2000 M.	1462 51584 110497 162408 208612 267198
294550	360016
16 Gewinne zu 1000 M.	113465 136100 260975 264919 305309
323094	352141 366778
44 Gewinne zu 500 M.	23363 32757 106453 110974 112036 153903
155588	159105 180552 187297 195439 222942 228551 231225 246812
252190	281507 333977 352235 360764 375344 381501
262 Gewinne zu 300 M.	7993 9124 11892 14294 20872 24638 27128
27701	28792 29183 29639 31780 37499 44206 60499 61583 61912
62910	54056 54301 54538 55405 56281 56392 58592 64103 76072
77178	83128 87351 88920 90992 91050 93065 93284 95914 102731
103593	104379 106720 108198 109762 124512 128210 138218 140138
149391	154505 163355 163921 164646 165450 166068 176589 186637
179071	173829 176767 178394 180769 186916 188101 188582 188749
194295	195433 197699 198290 206851 209971 214684 219597 223795
225014	225420 232036 234585 235157 241937 244542 247912 252998
253234	255123 256523 256820 267386 259238 262851 278670 281892
284226	287699 288047 288256 290977 293019 293303 294815 295279
296197	301157 302165 305376 308944 310856 318725 320093 322388
324620	325707 326912 33454 336397 337015 339102 342180 349470
351302	362190 364640 367634 371103 375052 382982 384692 385617
386105	390726 394082 398744

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

80353	106314	122755	149638	179428	184863	321727	371664
800311	899658						

Heitere Rühm

Kleine Geschichten um große Leute

Im Jahre 1888 erhielt Fürst Bis-
marck aus Wenden in Livland das Schrei-
ben eines biederen Bürgers namens Tram-
pedang. Dieser hat den Kanzler, seinen
erstgeborenen Sohn „Bismarck“ nennen zu
dürfen.

Bismarck erteilte diese Genehmigung
und fügte die folgenden Zeilen hinzu:
„Sollte mir trotz meines hohen Alters der
Himmel noch einen Jungen beschicken, so
werde ich nicht verfehlen, ihn — Ihre Ein-
willigung vorausgesetzt — auf den Namen
Trampelang taufen zu lassen.“

Aus den Kreisen Wiener Adliger wurde
an Kaiser Joseph II. eine Petition ge-
richtet, in der gebeten wurde, den Prater
dem allgemeinen Verkehr zu entziehen und
nur dem hohen Adel vorzubehalten. Be-
gründet wurde diese Bitte damit, daß der
Adel keinen Spazierweg habe, wo er aus-
schließlich unter seinesgleichen weilen könne.

Ohne zu überlegen, lehnte der Kaiser das
Gesuch ab und schrieb an den Rand der
Eingabe: „Wenn ich immer unter meines-
gleichen weilen wollte, so müßte ich zu
meinen hochseligen Vätern in die Kapuziner-
gruft hinabsteigen.“

Ein Oberst der Garde ließ seinen Kutscher
unbefugt ein Posthorn benutzen. Der alte
Fritz, dem dieses gemeldet wurde, schickte
seinem braven Soldaten ein Handschreiben:
„Mein lieber Oberst! Es ist Euch ver-
gönnt, so viele Hörner zu tragen, als Euch
gefällig sind! Nur kein Posthorn, das ist
wider die Verordnung!“

Ganz nebenbei

Zufriedenheit ist die Feindin großer Taten.

Viele Köche versalzen den Brei — oft genügt
aber dazu schon eine Köchin.

Im Wein ist Wahrheit — aber oft auch
Anilin.

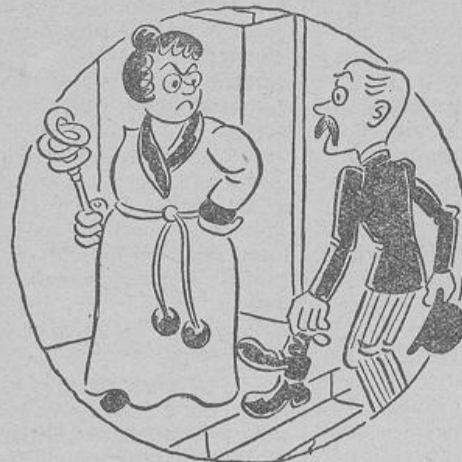
Zwei Hunde fressen dreimal so viel als einer.

Der Tod wandelt oft Haß in Liebe. So
kann man gegen Schweine eine Aversion haben
und Würste recht gerne essen.

Das größte Unrecht widerfährt dem Menschen
bei seiner Geburt: er wird zur Existenz ver-
urteilt, ohne in der Lage zu sein, dagegen pro-
testieren zu können.

„Ehrenmitglied Nr. 99 ...“

Mehe als zweideutig...

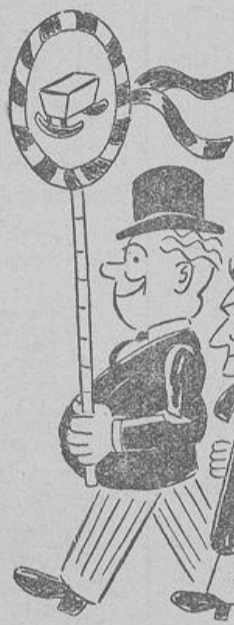


Der Vorsitzende des „Vereins zum Schutze
unterdrückter Ehemänner“ kommt von der
Sitzung nach Hause —

Der Männer-Gesangverein
„Arithmetica“, neunzig
Mann stark. „Und nun,
meine Herren, die Schluf-
zeile im Fortissimo —
„Schlaf ein, mein Kind,
schlaf ein“ — —



Um 9 Uhr abends auf dem Stiftungsfest des „Vereins gegen
Alkoholmißbrauch“ —



Und dieser Verein? Da laufen ja alle mit! Ah so, das ist der „Verein ehemaliger Säuglinge“

Siedebauch hat sich ein Eigenheim ge-
baut. Ganz weit draußen, wo es noch keine
Straßenhilder und Laternen gibt.
„Reizend, Ihr neues Häuschen“, begrüßt
ihn Käferich auf der Straße, „wirklich ganz
reizend. So poetisch, so romantisch im
Grünen, ganz entzückend. Aber, sagen Sie,
fürchten Sie sich denn gar nicht? Ich meine,
könnte nicht leicht einmal bei Ihnen ein-
gebrochen werden?“

Siedebauch winkt ab: „Bei mir ist nichts
zu holen. Das Silber ist falsch, die echten
Werksachen werden abends in den Tresor
gesteckt und die Teppiche sind an den Boden
genagelt. Was soll schon passieren?“

„Und Ihre Frau?“
„Richtig“, sagt Siedebauch sinnend, „die
kann mir gestohlen werden — —“

Ermunterung

Verfehlt dir's Schicksal Stich auf Stich,
Nimm's noch so scharf dich unter's Messer,
Dann, Schwergedrückter, tröste dich:
Geschor'ne Haare wachsen besser.

Bildung

Eine lässliche Geschichte

Der junge Assessor geht in Leipzig auf
die Zimmerjuche. Zimmerjuche ist überall
ein Kreuz, in Leipzig ein doppeltes. Der
junge Assessor ist ziemlich entmutigt.

Endlich findet er etwas, was seinen in-
zwischen recht zurückgeschraubten Ansprüchen
zufügt. Er sieht sich um — sauber scheint
es ja zu sein und auch die gekreuzten Säbel
über dem Bilde des Seligen und der Trom-
peter von Säckingen als Wächerschele fehlen.
„Ich nehme das Zimmer“, sagt er auf-
atmend, „es gefällt mir ausgezeichnet.“
Außerdem sehe ich, daß ich es mit einer ge-
bildeten Dame zu tun habe — —

Worauf die Witlin erwidert: „Gebildet
— das will 'ch meinen! Awer das sag 'ch
Ihnen gleich, wenn Se de Niehde nich
dingdlich berabbn odr Damenbesuche mit
raufbringn, denn is Schluf mit dr Bildung!“
T. B.

Das Unglück

„Hast du schon gehört, die Konzertfängerin
Brüllrich hat ihre Stimme verloren.“
„Die Aernste — sie ist wohl verzweifelt?“
„Ach nein, sie weiß es doch noch gar nicht!“

Verachtiger Fehler

„Also die Speisekarte hast du geschrieben?“
fragt der Gast lachend den Pikkolo, „aber da
steht ja Hasenbraten mit zwei „a“, das ist doch
nicht richtig!“
„Es ist ja auch kein richtiger Hasenbraten“,
entschuldigt sich der Kleine.

Wald Feld und Heide

Auf zum Kampf!

Die Balz des Birkhahnes

Im allgemeinen beginnt die Balz des Birk-
hahnes im Mitte März und auch einige Schneef-
leden im Heide- und Moortraut kühlen das
heiße Blut des kleinen Hahns nicht ab. Der
Abschlußbeginn auf ihn setzt mit dem 1. April
ein, doch wird man gut tun, noch nicht so früh mit
dem Abschluß anzufangen, weil er in einer Zeit
unternommen würde, da erstens die Hähne noch
nicht fest auf ihren Balzplätzen stehen und zwei-
tens der Verlauf der Balz durch unnötige
Störung des Reviers beeinträchtigt wird. Mitte
bis Ende April ist die beste Gelegenheit geboten,
sich seinen Hahn zu verdienen. Um diese Zeit
sind meist die Hennen schon getreten, die alten
Platzhähne haben sich fest auf ihren Balzplätzen
eingestellt, und hier und da kann einer — guten
Besatz des Birkwildreviers vorausgesetzt — er-
legt werden. Das Hauptfordernis, um er-
folgreich zu sein, ist, daß man zeitig am Morgen,
noch vor Einbruch der Dämmerung, am Schirm
eintrifft, damit man Zeit hat, sich in aller Ruhe
einzurichten. Im guten Birkwildrevier stehen
auf jedem Balzplatze mehrere Hähne. Der Platz-
hahn, meist ein alter Hahn, ist kenntlich an
seinem blaushillierenden Gefieder, den stark-
entwickelten Kosen und dem guten Spiel. In
respektvoller Entfernung von ihm balzen seine
Nebenbuhler. Ruhiges Verhalten im Schirm
ist Hauptfordernis, um zu einem erfolgreichen
Schuß zu kommen. Ob man nun den Hahn
mit Schrot oder mit der Kugel schießt, hängt
ganz von der Beschaffenheit des Balzplatzes und
von der Entfernung des Hahnes zum Schirm
ab. Der Drilling ist für die Balzjagd die beste
Waffe, da man mit ihm allen Eventualitäten
begegnen kann. Wer mit Schrot schießt, sollte
niemals tiefer herabgehen als bis Nr. 5. Warme
Bekleidungsstücke sind zum Ansetz in der
Morgendämmerung dringend nötig, denn man
wird durch den Anmarsch in der Dämmerung
warm und kann sich eine empfindliche Erkältung
zuziehen, wenn man im Schirm zu schnell ab-
kühlt. Darum gehört neben dem warmen Jagd-

mantel eine wollene Decke, in die man sich ein-
hüllt, mit auf den Ansetzplatz.

Warum Fehlschüsse?

Interessante Aufschlüsse über die häufig
beobachtete Tatsache, daß ältere Jäger die Flinte
mühsam ins Korn werfen, weil sie unver-
hältnismäßig viel Fehlschüsse tun, gibt Herr
Generalarzt a. D. Dr. Drenkhahn. Diese Fehlschüsse,
die vor allem bei Schnappschüssen auf
Flugwild vorkommen und den Jäger zur Ver-
zweiflung bringen, erklärte Dr. Drenkhahn mit
der langsamer vor sich gehenden Einstellung des
Auges, dessen Funktionen mit zunehmendem
Alter ebenso nachlassen, wie sämtliche anderen
Organe des Körpers auch. Er gibt den Rat,
einfach weit vorzukommen und abzudrücken, bevor
das Korn erreicht ist.

Es gibt kaum ein Gebiet der Jagd, über das
eine derartige Uneinigkeit herrscht, wie das
Schießwesen. Logisch, fanatisch, gutgläubig —
auf alle Arten werden die verschiedensten Ra-
siber verteidigt. Und sicherlich mit Recht. Aber
auch hier gilt der Satz: „Eines schießt sich nicht
für alle!“ Und wenn der bekannte Wiener
Maler und Kunstschütze Canon seine Gamsböde
freiweg mit der Pistole schoß, wenn Mr. Selouze
mit einer Kleinkaliberbüchse den Löwen anging
— dann schießt sich das für sie, aber hoffentlich
wird niemand daran denken, es ihnen nach-
machen zu wollen. Die Erfahrungen mit ein-
zelnen Modellen sind nie zu verallgemeinern.
Nicht nur die ganze Persönlichkeit des Schützen
— eine lose oder feste Hand, Phlegma oder Ner-
vosität — spielen eine wichtige Rolle, sondern
jede Büchse hat ebenfalls ihre Eigenart. Und
es gibt Schießweisen, mit denen ihr Besitzer
achtzigprozentig ins Schwarze traf, während
jeder andere damit „um die Ecke“ schoß.

Einwanderer aus Südamerika

Verschiedene europäische Länder melden das
Abnehmen ihrer Rebhuhnbestände. Ob nun die
Ursachen in der reichlicheren Besiedelung, in der
fortschreitenden Kultivierung oder in dem künst-

lichen Dünger liegen — die Tatsache läßt sich
nicht ablegen.

An zahlreichen Stellen wurde nun der Ver-
such gemacht, das zurückgehende Rebhuhn durch
anderes Federwild zu ersetzen. Es gelang häufig,
das Revier stark durch Fasanen zu beleben.
Aber diese verlangen Pflege und Aufsicht, wie
sie nicht jeder Jagdpächter ausbringen kann.
Inzwischen aber kam man auf einen anderen
Ausweg — man versuchte das Pampashuhn aus
Südamerika einzubürgern und erzielte in Eng-
land ausgezeichnete Erfolge. Frankreichs Ver-
suche mit dem kleinen Exoten schlugen allerdings
sämtlich fehl. Das Pampashuhn liefert einen
großen, wohlschmeckenden Braten, ist interessant
in seinen Lebensgewohnheiten zu beobachten,
leider aber noch unvorsichtig dem europäischen
Kaubzeug gegenüber, weswegen man in den
Revieren mit Verlust durch Marder, Zitis oder
Fuchs rechnen muß.

Hasenseuchen

Seit Jahren werden die immer wieder auf-
tretenden Hasenseuchen bekämpft und doch treten
sie immer wieder auf und dezimieren den Be-
stand in einigen Revieren auf beängstigende
Weise. Soll man den Bestand nun völlig schonen
und der Natur ihren Lauf lassen oder soll man
alle Mümmelmänner abschließen und damit jeden
erreichbaren Bazillenträger vernichten, um der
Seuche auf diese Weise Herr zu werden? Häufig
wird einem letzteres empfohlen: man schieße den
letzten Hasen auf den Kopf und setze dann
frisches Blut ein! Zunächst wird man be-
zweifeln müssen, daß es selbst dem wildesten
Schiefer gelingen wird, ein Revier völlig hasen-
rein auszuschießen. Es werden immer noch einige
Krumme als Träger der Seuchenerreger übrig
bleiben. Angenommen aber, es wäre doch ge-
lungen, das Revier auszuschließen — werden
dann nicht in kurzer Zeit aus den Nachbar-
jagden Hasen einwandern, die entweder bereits
verseucht sind oder baldigst angesteckt werden?
Ganz abwegig aber erscheint der Rat, in ein
derartiges Seuchenrevier fremdes, bisher ge-
sundes Wild einzulassen. Statt einer Be-

kämpfung wird man genau das Gegenteil er-
reichen, ist es in den letzten Jahren doch wissen-
schaftlich nachgewiesen, daß eine Seuche durch
frische Blutzufuhr nicht nur nicht erlischt, son-
dern auch noch erst recht neu auflebt. So dürfte
es besser sein, wenn der Jäger nicht „reinen
Tisch“ macht, dafür aber der Natur selbst die
Heilung überläßt.

50 Worte Astrologie

Der Widder-Mensch — 21. März bis 20. April
(Bismarck, Johann Seb. Bach, Wilhelm Busch,
Joseph Haydn)

Der Planet Mars hat hier seinen stärksten
Einfluß. Der ausgesprochene Marsmensch hat
ein offenes, gerades Wesen und ein cholertisches
Temperament. Seine feurige, talentvolle, ener-
gische Natur und sein stets wacher, aktiver Geist
treiben ihn unter allen Umständen dazu an, in
seinem Kreise eine führende Stellung zu er-
obern. Der Widder-Geborene will herrschen, in
dienenden Stellungen fühlt er sich unglücklich
und kann auch nichts leisten. Sobald ihm Ver-
antwortung für andere aufgegeben wird, wachsen
ihm die erforderlichen Kräfte nach.

Dabei ist er nicht eigentlich selbstständig, ja
er ist sogar zu einer fanatischen Selbstauf-
opferung fähig, wenn sein leichtentflammbarer
Enthusiasmus von einer großen Idee ergriffen
wird. Impulsivität, Freiheitsliebe, Unerfahrenheit,
Eifer, Großmut, Entschlossenheit und Großzügig-
keit sind seine hervorragendsten Tugenden; Zäh-
jorn, Festigkeit und launisches Wesen seine
Fehler.

Wenn im Horoskop eines Widder-Menschen
sich bestimmte Verletzungen der „Lichter“, Sonne
und Mond, finden, dann hat man es mit einem
Wirrkopf zu tun, der durch seine Phantasterei,
unüberlegtes Handeln, unangenehme Situationen
gerät. Obwohl die Urteilskraft des Widder-
Geborenen sehr gut entwickelt ist, wendet er sie
doch häufig dann nicht an, wenn sie gebraucht
würde; er folgt zu leicht seinem Impuls. Der
April-Mensch ist meist ein großer Naturfreund
und ein tüchtiger Sportler. Seine Lebenskraft
und seine durchschnittliche Gesundheit sind vor-
züglich. Günstig sind für ihn alle Berufe, die
mit Feuer und Metall zu tun haben: Metzger,
insbesondere Chirurgen, Ingenieure, Jäger,
Soldaten usw.

Friedrich Mellinger, Berlin.